

»Komm! ins Offene, Freund!«

Gang aufs Land, Friedrich Hölderlin (1801)



t Tübingen
Universitätsstadt

**Bewerbung zur
Landesgartenschau 2032 – 2036**

Der Gang aufs Land.
An Landauer

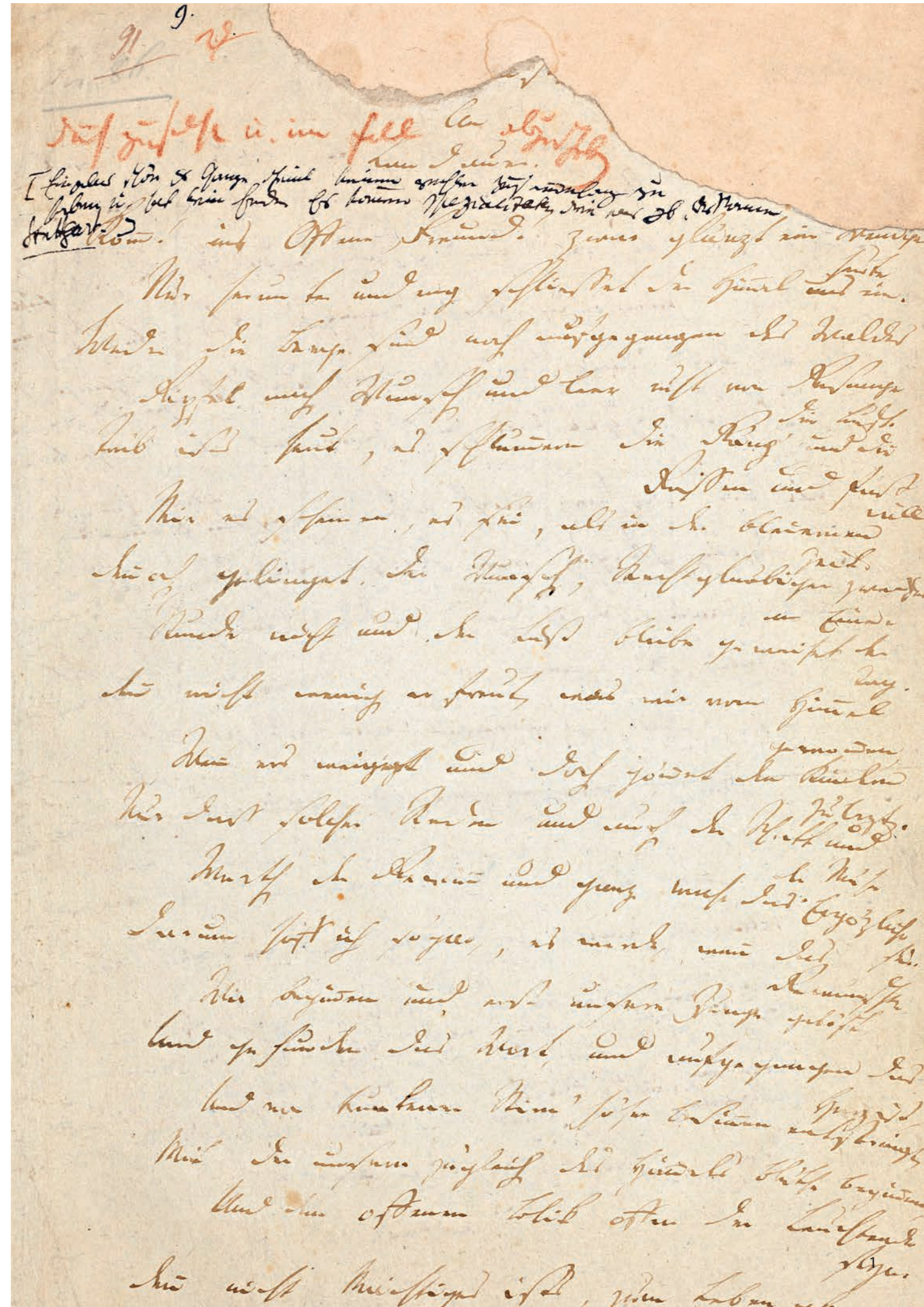
Komm! ins Offene, Freund! zwar glänzt ein Weniges heute
Nur herunter und eng schließet der Himmel uns ein.
Weder die Berge sind noch aufgegangen des Waldes
Gipfel nach Wunsch und leer ruht von Gesange die Luft.
Trüb ists heut, es schlummern die Gäng' und die Gassen und fast will
Mir es scheinen, es sei, als in der bleiernern Zeit.
Dennoch gelinget der Wunsch, Rechtgläubige zweifeln an Einer
Stunde nicht und der Lust bleibe geweiht der Tag.
Denn nicht wenig erfreut, was wir vom Himmel gewonnen,
Wenn ers weigert und doch gönnet den Kindern zulezt.
Nur daß solcher Reden und auch der Schritt und der Mühe
Werth der Gewinn und ganz wahr das Ergötzliche sei.
Darum hoff ich sogar, es werde, wenn das Gewünschte
Wir beginnen und erst unsere Zunge gelöst,
Und gefunden das Wort, und aufgegangen das Herz ist,
Und von trunkener Stirn' höher Besinnen entspringt,
Mit der unsern zugleich des Himmels Blüthe beginnen,
Und dem offenen Blick offen der Leuchtende seyn.

Denn nicht Mächtiges ists, zum Leben aber gehört es,
Was wir wollen, und scheint schicklich und freudig zugleich.
Aber kommen doch auch der seegenbringenden Schwalben
Immer einige noch, ehe der Sommer ins Land.
Nemlich droben zu weihn bei guter Rede den Boden,
Wo den Gästen das Haus baut der verständige Wirth;
Daß sie kosten und schau'n das Schönste, die Fülle des Landes,
Daß, wie das Herz es wünscht, offen, dem Geiste gemäß
Mahl und Tanz und Gesang und Stutgards Freude gekrönt sei,
Deßhalb wollen wir heut wünschend den Hügel hinauf.
Mög' ein Besseres noch das menschenfreundliche Mailicht
Drüber sprechen, von selbst bildsamen Gästen erklärt,
Oder, wie sonst, wens andern gefällt, denn alt ist die Sitte,
Und es schauen so oft lächelnd die Götter auf uns,
Möge der Zimmermann vom Gipfel des Daches den Spruch thun,
Wir, so gut es gelang, haben dass Unsre gethan.

Aber schön ist der Ort, wenn in Feiertagen des Frühlings
Aufgegangen das Thal, wenn mit dem Nekar herab
Weiden grünend und Wald und all die grünenden Bäume
Zahllos, blühend weiß, wallen in wiegender Luft
Aber mit Wölkchen bedekt an Bergen herunter der Weinstok
Dämmert und wächst und erwärmt unter dem sonnigen Duft.

Friedrich Hölderlin (1801)

Komm! ins Offene, Freund! – mit diesen Worten beginnt eines der bekanntesten Gedichte Friedrich Hölderlins. „Der Gang aufs Land“ lautet der Titel der Elegie, die 1801 entstanden ist. Die Zeilen spiegeln die Sehnsucht des Menschen nach der Natur wider. Die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt die Reinschrift aus der Feder Hölderlins, die in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart aufbewahrt wird.





Boris Palmer, Oberbürgermeister der Universitätsstadt Tübingen

TÜBINGEN WIRD KLIMANEUTRAL

Keine Frage, Tübingen hat seit jeher viel zu bieten. Tübingen hat den Neckar. Ein Schloss. Den Schlossberg mit dem Aussichtspunkt Lichtenberger Höhe. Tübingen hat eine historische Altstadt. Die Platanenallee und Parkanlagen. Den denkmalgeschützten Bismarckturm und den Hölderlinturm. Wir haben schöne Natur rund um die Stadt herum. Braucht Tübingen da noch eine Landesgartenschau? Ja!

Denn mit der Landesgartenschau können wir all diese besonderen Orte zusammenbringen, sie mit gut kreierten Wegebeziehungen in Verbindung setzen. Aus Teilräumen entsteht so ein zusammenhängender Frei-Raum, aus einzelnen schönen Plätzen ein Rückzugsraum und Erlebnisraum, der allen Generationen offensteht.

Tübingen ist Vorreiter beim Klimaschutz. Weil wir groß und gerne auch mal querdenken. Und weil wir mit unserer Klimaschutzkampagne sehr erfolgreich „blau machen“. Bis 2030 werden wir klimaneutral sein – das ist unser Ziel. Mit unserer Bewerbung um eine Landesgartenschau zwischen 2032 und 2036 setzen wir den nächsten konsequenten Schritt auf unserem Weg in eine klimafreundliche Zukunft.

Eine Landesgartenschau in Tübingen: Das ist die Möglichkeit, Stadt- und Landschaftsräume aufzuwerten mit ökologischem und ökonomischem Mehrwert. Das ist die Chance, eine Aufbruchstimmung zu erzeugen und Menschen für eine lebenswerte und offene Stadt zu begeistern. Das ist die Gelegenheit, einen neuen Maßstab für Lebensqualität und eine klimafreundliche Zukunft zu setzen. Nichts weniger wollen wir mit der Landesgartenschau in Tübingen erlebbar machen.

INS OFFENE – UNSER KONZEPT FÜR DIE LANDESGARTENSCHAU

Wer Tübingen zum ersten Mal besucht, erlebt nicht nur viel Stadt, sondern auch viel Landschaft. Wie ein Stern liegt Tübingen in den Tälern von Neckar, Ammer und Steinlach. Die grünen Hügel von Österberg, Schlossberg, Schindhau und Rammert sind ein präsender Teil des Stadtbilds. Wenige Städte dieser Größe sind so eng mit ihrer Landschaft verbunden und durch sie geprägt.

Von der Altstadt bis ins Offene des Neckartals ist es über den Schlossberg oder entlang des Neckars nur ein kurzer Weg. Auf diesen Strukturen baut unser Konzept auf, indem es den westlichen Stadteingang neu gestaltet und die Landschaftsräume aufwertet. **Ins Offene I:** die Landesgartenschau als die große Chance, die alte Liaison von Stadt und Land im Westen der Stadt neu zu erfinden.

Mit ihrem Buch „Die kleine große Stadt“ haben Inge und Walter Jens die Tübinger Mischung aus Überschaubarkeit und Weltoffenheit gut beschrieben. Über Jahrhunderte sind das Stift und die Universität Orte gewesen, in denen Menschen zu Gast waren, ihre Spuren hinterlassen haben und Impulse in die Welt getragen haben.

Diese Erfahrungen haben sich tief in die DNA der Stadt geschrieben: Tübingen ist offen für Neues und diskussionsfreudig, tolerant und bunt. Das vielfältige soziale und kulturelle Leben ist elementarer Baustein unseres Konzepts – von der Kinder- und Jugendfarm bis zur



Cord Soehlke, Erster Bürgermeister der Universitätsstadt Tübingen

botanischen Kompetenz der Universität, vom Literaturort Hölderlinturm bis zum bunten Kulturleben im sanierten Bahnbetriebswerk. **Ins Offene II:** Herzlich willkommen in der kleinen großen Stadt!

In den letzten Jahrzehnten hat sich Tübingen international den Ruf einer Stadt erworben, die bei Stadtentwicklung und Verkehr erfolgreich neue Wege geht. Das Französische Viertel, Loretto und die Alte Weberei sind Beispiele einer innovativen Stadtentwicklung. Klimafreundliche Mobilität steht bei den aktuellen Projekten im Vordergrund, der neue Busbahnhof und die Fahrradbrücken bilden den Eingang zur Landesgartenschau.

Eine Tübinger Landesgartenschau wird daher auch eine Landesgartenschau der städtebaulichen Innovation. Regionalstadtbahn, Bus, Fahrrad und Fuß bilden das Rückgrat der Mobilität. Mit dem Saiben integrieren wir unsere letzte große Entwicklungsfläche in das Konzept, zum ersten Mal seit vier Jahrzehnten nicht im Innenbereich, sondern am Rand der Stadt. Aufbauend auf den Tübinger Erfahrungen und neugierig auf die Herausforderungen der 30er Jahre soll hier ein besonderes Stadt-

viertel an einem besonderen Ort entstehen, eng verzahnt mit Landschaft und Landwirtschaft. **Ins Offene III:** die Landesgartenschau als Möglichkeitsraum für neue Wege bei Stadtentwicklung, Landschaftsplanung und Verkehr.

„Tübingen ist offen für Neues und diskussionsfreudig, tolerant und bunt.“

5

Alte Stadt – Junger Geist
Ein kurzes Stadtportrait Tübingens

13

Bereit für Veränderung
Der Südwesten

19

Offenes Ohr
Unsere Bürger- und Akteursbeteiligung

29

Komm! ins Offene, Freund!
Unser Entwicklungskonzept
für eine Landesgartenschau

77

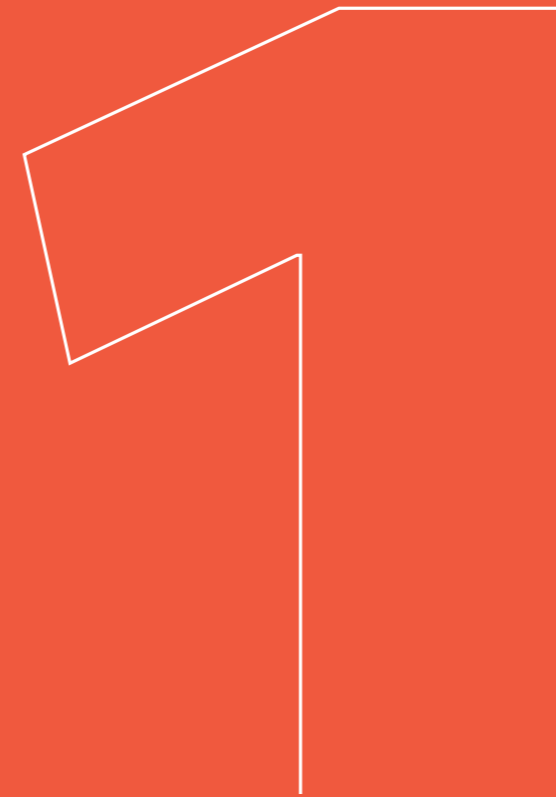
Bahn frei
Unser Klimaschutzkonzept

89

Zahlen bitte
Die Kosten

93

Weitblick
Fazit und langfristige Nutzung



Alte Stadt – Junger Geist

Ein kurzes Stadtportrait Tübingens



ALTE STADT – JUNGER GEIST

Mit knapp 91.000 Einwohnern ist Tübingen die zwölftgrößte und zugleich jüngste Stadt Baden-Württembergs. Sie liegt in der Region Neckar-Alb und bildet den geografischen Mittelpunkt des Landes. Rund 27.600 Studierende bereichern das Stadtbild.

Doch Tübingen ist nicht nur jung. Es ist auch eine Stadt, die auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken kann: Der bereits im 6./7. Jahrhundert von den Alamannen besiedelte Ort wurde im Jahr 1078 erstmals schriftlich erwähnt und erwarb in der Mitte des 12. Jahrhunderts unter den Pfalzgrafen von Tübingen die Stadtrechte. Im Jahr 1514 wurde der „Tübinger Vertrag“ zwischen den württembergischen Landständen und Herzog Ulrich geschlossen. Er regelte nicht nur Fragen der Steuererhebung, der Landesverteidigung und des Kriegswesens, sondern verbriefte auch erstmals Menschenrechte. Heute zählt er zu den ältesten verfassungsgeschichtlichen Zeugnissen der Welt.

Die Gründung der Universität Tübingen (1477) und des Evangelischen Stifts (1536) machte Tübingen zu einem wichtigen Standort der Geisteswissenschaften, der mit berühmten Namen wie Schelling, Hölderlin, Uhland, Hesse und Hegel eng verbunden ist. Mit der Universität Tübingen sind elf Nobelpreisträger assoziiert – unter anderem der Mitgründer des Physikalischen Instituts Ferdinand Braun oder die Entwicklungsbiologin Christiane Nüsslein-Volhard. Der Schweizer Hans Küng, Mitgründer der Stiftung Weltethos, lehrte 36 Jahre als Theologie-Professor in Tübingen. Und diese Liste ließe sich noch beliebig lange fortsetzen.

Tübingen steht heute längst nicht mehr nur für die „Stadt des Geistes“, sondern ebenso für einen sehr erfolgreichen und zukunftssträchtigen Wirtschaftsstandort. Viele Erfindungen wie die erste Rechenmaschine, der Bunsenbrenner oder die Verbandswatte stammen aus Tübingen.

In den letzten zehn Jahren stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um gut 10.000 auf mehr als 47.000 (2018). Heute floriert die Universitätsstadt. Vor allem Unternehmen aus den Branchen Biotechnologie, Medizintechnik, Werkzeugherstellung und IT finden sich hier. Auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz zählt das „Cyber Valley“ im Technologiepark zu den größten europäischen Forschungsk Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Schwerpunktmäßig geht es hier um maschinelles Lernen, Robotik und Computer-Vision.

Und damit hören die Superlative nicht auf: So isolierte beispielsweise der Mediziner Friedrich Miescher 1869 in der Tübinger Schlossküche erstmals die menschliche Erbsubstanz (DNA) und gehört damit zu den Vätern der modernen Genforschung. Das Museum der Universität Tübingen beherbergt als weltweit einzige Universität Anteile an zwei Weltkulturerbe-Einträgen, unter anderem ein „Urpferdchen“ aus der Eiszeit, das zu den ältesten Kunstwerken der Menschheit zählt. Und nicht zuletzt steht im Keller des Schlosses Hohentübingen das 1546 erbaute und damit älteste jemals befüllte Riesen-Weinfass der Welt.

Viele namhafte Persönlichkeiten haben in den vergangenen Jahrhunderten in Tübingen Station gemacht. Auch der als „unheilbar geisteskrank“ geltende Dichter Friedrich Hölderlin verbrachte hier viele Jahre seines Lebens. Nach 231 Tagen im Tübinger Klinikum fand er eine Bleibe im Turm, wo er 36 Jahre lang gepflegt wurde. 2020 wird der 250. Geburtstag Friedrich Hölderlins in Tübingen und im Land gefeiert. Mit seinem Leben und Werk bereichert er die deutsche Sprache, fordert noch heute heraus. Über ihn hat die Literatur in die Moderne gefunden. Der Hölderlinturm zählt heute zu den bedeutendsten Erinnerungsorten der Literaturgeschichte und ist selbst in zahlreiche literarische, musikalische und künstlerische Werke eingegangen.



Tübingen ist eine weltoffene Stadt mit hoher Lebensqualität. Sie bietet den Menschen, die hier leben, ein vielfältiges und lebendiges Umfeld mit einer vorbildlichen Infrastruktur: modernen Bildungseinrichtungen, einer flächendeckenden Kinderbetreuung, exzellenter medizinischer Versorgung, einem gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetz, bestmöglicher Barrierefreiheit, viel innerstädtischem Grün und einem vielfältigen Angebot an Kultur- und Freizeiteinrichtungen.



Regelmäßige Regionalmärkte, das alljährliche Stocherkahnrennen auf dem Neckar, die Sommerkonzerte im Kloster Bebenhausen, das Tübinger Sommertheater, die Sommeruniversität, der Umbrisch-Provenzalische Markt, die Jazz & Klassik Tage, das Schokoladenfestival ChocoART, eine bunte Theaterlandschaft, zahlreiche internationale Filmfestivals und viele weitere Veranstaltungen sorgen das ganze Jahr über für ein abwechslungsreiches Programm für Einheimische und Gäste. Auch die Kunsthalle lockt mit ihren großen Ausstellungen zur modernen und zeitgenössischen Kunst Kunstinteressierte aus aller Welt.

Touristen schätzen an Tübingen neben einer Stocherkahnfahrt auf dem Neckar besonders die reizvolle Altstadt mit einer intakten Einzelhandels-Landschaft und vielen inhabergeführten Geschäften. Jedes Jahr zieht die Stadt rund sechs Millionen Tages- und 270.000 Übernachtungsgäste an. Von den Übernachtungsgästen kommt ein Fünftel aus dem Ausland.

In Tübingen ist jeder willkommen: Ein seit 2008 ständig weiter entwickeltes Handlungskonzept „Barrierefreie Stadt“ gibt Empfehlungen, wie Menschen mit Behinderungen mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden kann und wie künftig gebaut werden soll.



*Übrigens:
„Die kleine große Stadt“
ist auch das Motto des
Tübinger Imagefilms.*



Was macht also Tübingen so einzigartig? Es ist seine Weltoffenheit, die Verbindung von altem Geist und jungem Leben, das freundliche Miteinander von Alt und Jung, von Traditionalisten und Individualisten, das Nebeneinander von Hightech und Historie. Es ist das pulsierende Leben in einer vollständig erhaltenen historischen Altstadt neben dem fröhlichen, bunten Treiben in den neuen Stadtquartieren, die seit Mitte der 1990er Jahre sukzessive entstanden sind. Tübingen ist ein kleines Dorf und eine große Stadt zugleich.



Tübingen ist europäisches Zentrum der Forschungsaktivitäten von Wissenschaft und Industrie im Bereich künstliche Intelligenz. Mit Cyber Valley, einer Kooperation der Universitäten Stuttgart und Tübingen, dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme und einigen der weltweit führenden Industrieunternehmen bietet die Stadt das Forum für die Entwicklung von Zukunftstechnologien. Die aktuellen Entscheidungen von wichtigen Industriepartnern wie Bosch und Amazon für eigene Forschungszentren am Standort Tübingen mit 700 Arbeitsplätzen im Bereich KI stärken den Forschungsverbund sowie das Exzellenzcluster der Universität zum Maschinellen Lernen.



Prof. Dr. Bernd Engler
Rektor der Universität Tübingen

„Die Universität begrüßt ausdrücklich die Bewerbung Tübingens für die Landesgartenschau. Die Botanik in ihren vielfältigen Aspekten war immer Teil der Universitätsgeschichte – vom Tübinger Alumnus Leonhart Fuchs, einem der Väter der Botanik, bis zur heutigen hochkarätigen Pflanzenforschung auf der Morgenstelle. Als

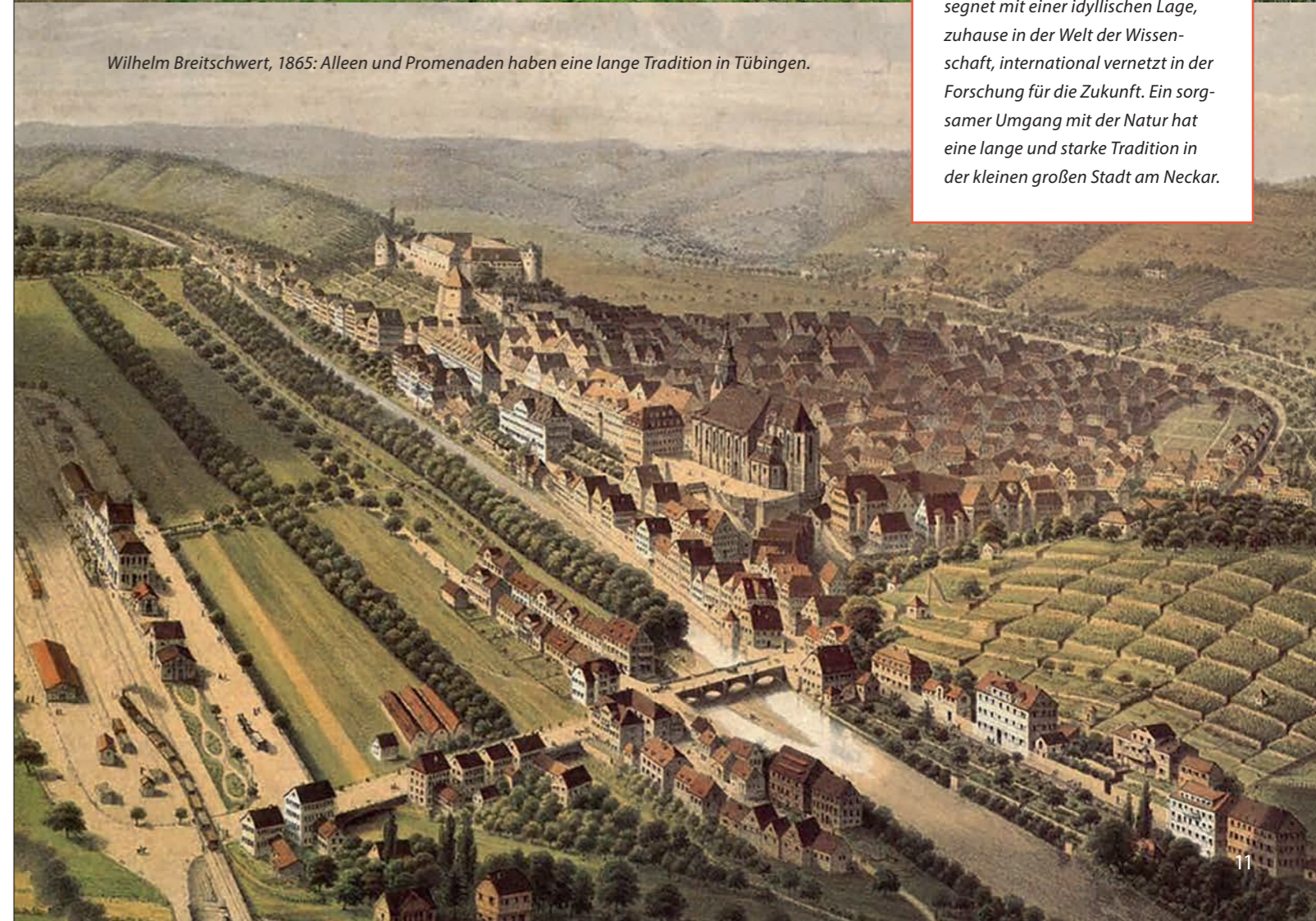
dynamisch wachsende Universität

sind wir zudem daran interessiert, unseren Beschäftigten und Studierenden mit einer grünen Stadt eine hohe Lebensqualität zu bieten.“



Tübingen hat viele Gesichter: verwurzelt in der Geschichte, gesegnet mit einer idyllischen Lage, zuhause in der Welt der Wissenschaft, international vernetzt in der Forschung für die Zukunft. Ein sorgsamer Umgang mit der Natur hat eine lange und starke Tradition in der kleinen großen Stadt am Neckar.

Wilhelm Breitschwert, 1865: Alleen und Promenaden haben eine lange Tradition in Tübingen.



IN DER MITTE BADEN-WÜRTTEMBERGS

Die Universitätsstadt Tübingen liegt verkehrsgünstig in der Mitte Baden-Württembergs und ist über Schiene und Straße für Bahn- und Busreisende, aber auch auf den touristischen Radrouten sehr gut zu erreichen. Dies gilt nicht nur für die in unmittelbarer Nähe liegenden Städte Stuttgart, Reutlingen, Böblingen und Sindelfingen, sondern auch für Besucherinnen und Besucher aus den umliegenden ländlichen Räumen Oberschwaben / Bodensee, Fränkisch-Schwäbischer Wald, Schwarzwald / Baar und dem Rheintal.

Die zentrale Lage Tübingens, seine gute Erreichbarkeit und touristische wie wissenschaftliche Bekanntheit weit über die Landesgrenzen hinaus lässt eine überdurchschnittlich hohe Besucherzahl der Landesgartenschau im Ausstellungsjahr erwarten.



*Wussten Sie schon? In einem kleinen Wäldchen namens Elysium mitten im Tübinger Stadtgebiet befindet sich der **geografische Mittelpunkt** des Landes Baden-Württemberg.*



Bereit für Veränderung

Der Südwesten

DER SÜDWESTEN

Bezahlbarer Wohnraum, Umwelt- und Klimaschutz, Mobilität, Naherholung und die regionale Produktion von Lebensmitteln sind dringliche Themen für eine wachsende Stadt. Im Südwesten von Tübingen können mit der Landesgartenschau konkrete Antworten auf Fragen der Stadt von morgen entwickelt werden.

Der Südwesten:

- A** Weilheimer Wiesen
- B** Saiben
- C** Neckar und Alleen
- D** Lichtenberger Höhe und Schlossberg
- E** Altstadt

Der Südwesten umfasst den Bereich des westlichen Neckartals und die südlich angrenzenden Gebiete. Das vorgesehene Entwicklungsgebiet „Saiben“, der dazwischenliegende Landschaftsraum „Weilheimer Wiesen“, teils landwirtschaftlich, teils als Sport-, Freizeit- und Festflächen genutzt, und das Neckarufer bieten beste Voraussetzungen für eine Landesgartenschau bei gleichzeitig vorhandenen großen Defiziten.

Die gesamtheitliche Einbindung dieser Entwicklungsplanungen in die ohnehin anstehenden infrastrukturellen Maßnahmen, wie Regionalbahnstrecken mit neuen Haltepunkten, übergeordneten Straßenbauprojekten und Radschnellwegen, bieten die Chance eines deutlichen Mehrwerts für die Universitätsstadt Tübingen, wie beispielsweise die Vernetzung bislang getrennter Landschaftsräume.

Über das Kerngebiet hinaus spannt sich der Betrachtungsraum über den Neckar und die begleitenden historischen Alleenstrukturen weiter zum Europaplatz mit zentralem Omnibusbahnhof und Hauptbahnhof bis hinein in die Altstadt. Über den Schlossberg und die Lichtenberger Höhe schließt sich der Kreis zu den Weilheimer Wiesen beim Wasserkraftwerk Rappenberghalde am Neckarkanal.



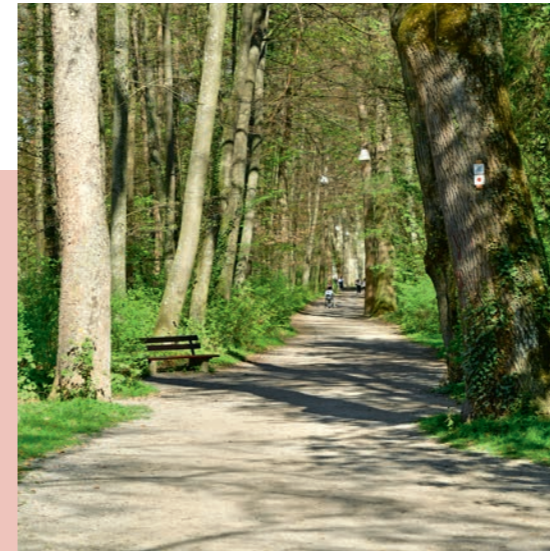
A **Weilheimer Wiesen**

Zwischen Neckar und B 28 liegen die Weilheimer Wiesen. Den landwirtschaftlich genutzten Flächen im Südwesten stehen intensiv in Anspruch genommene Flächen für Sport, Freizeit und Erholung im Nordosten gegenüber. Den Übergang zwischen diesen Nutzungen bildet der Fest- und Messeplatz.



B **Saiben**

Der offene, zumeist landwirtschaftlich genutzte Landschaftsraum „Saiben“ liegt zwischen Derendingen und Weilheim. Hier wird die einzige bedeutende Entwicklungsfläche der Stadt für ein gemischtes Quartier in einer Größe von 15 Hektar vorgehalten. Nach Jahrzehnten konsequenter Innenentwicklung wird die Stadt mit dem „Saiben“ erstmals wieder ein Stadtquartier auf der grünen Wiese entwickeln. Bis Anfang der 2030er Jahre soll eine Teilfläche von neun Hektar realisiert sein. Das Bahnbetriebswerk im Nordwesten des Saiben eröffnet mit seinen historischen Bauten neue Entwicklungschancen.



C **Neckar und Alleen**

Der Neckar und seine begleitenden, geschichtsträchtigen Alleenstrukturen verbinden die Weilheimer Wiesen mit der historischen Altstadt. Beide, der Fluss und die Alleen, tragen maßgeblich zur Identität der Universitätsstadt bei. Die Neckarinsel mit Platanenallee und gegenüberliegender Neckarfront der historischen Altstadt mit Hölderlinturm sind eines der meistfotografierten Bildmotive von Tübingen. Die Stocherkähne auf dem Neckar sind eine touristische Attraktion und eine Reminiszenz an die Zeit, als der Neckar noch Verkehrsader und Wirtschaftsfaktor war.





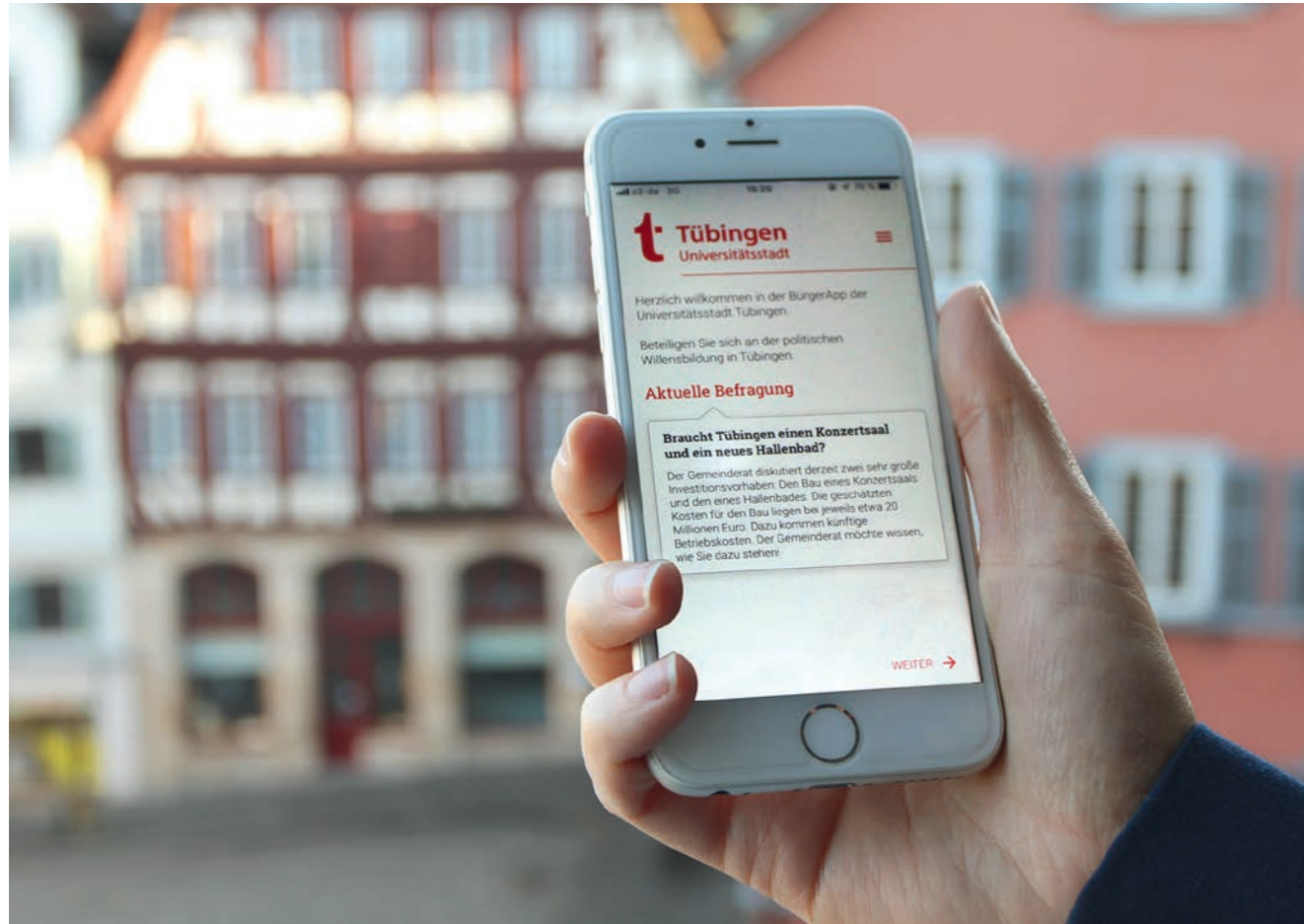
D **Lichtenberger Höhe und Schlossberg**
Der Höhenrücken des Spitzbergs trennt das Neckar- und das Ammertal. Er reicht mit der Lichtenberger Höhe und dem Schlossberg bis in die historische Altstadt hinein und ist mit dem denkmalgeschützten Bismarckturm, verschiedenen Aussichtspunkten und Fußwegen ein wichtiger stadtnaher Erholungsraum. Die nach Süden exponierte alte Kulturlandschaft der Mittelhangzone mit ehemaligen Weingärten ist als offener, trockenwarmer Lebensraum für den Natur- und Artenschutz von herausragender Bedeutung.

E **Altstadt**
Das charakteristische Erscheinungsbild der Altstadt wird durch viele historische und identitätsstiftende Gebäude sowie durch die Verschiedenheit von Oberstadt und Unterstadt bestimmt. Prägend sind die unregelmäßigen Verläufe von Straßen und Gassen mit geschossweise gegliederten, mittelalterlichen Gebäuden und hervorspringenden Obergeschossen sowie gerade gezogene Straßen mit klar strukturierten Putzbauten ohne Vorkragungen aus der Zeit des Klassizismus. Die Oberstadt mit Schloss, Stiftskirche und Universität ist geprägt durch vielgeschossige Gebäude mit mächtigen Kellern. Sie steht im Kontrast zur Unterstadt mit ihren einfachen Häusern der Handwerker und Weingärtner im sumpfigen Ammergrund.



Offenes Ohr

Unsere Bürger- und Akteursbeteiligung



Beispielhafte Bürgerbeteiligung: Per App können alle Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens über ausgewählte, kommunalpolitisch relevante Themen abstimmen. Beim Start der Bürger App im Frühjahr 2019 war Tübingen die erste Kommune, die auf diese Weise die digitale Partizipation ermöglicht hat.

TÜBINGEN GEMEINSAM GESTALTEN

Bürgerbeteiligung ist ein fester Bestandteil der politischen Meinungs- und Entscheidungsfindung in Tübingen. Sie geht seit vielen Jahren weit über die gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren hinaus und wurde mit verbindlichen Standards etabliert.

Die Öffentlichkeit wird frühzeitig bei allen Projekten, die umfassend in die Lebenssituation der Einwohnerinnen und Einwohner eingreifen und von großem politischen und öffentlichen Interesse sind, einbezogen. Hierzu gehören die Entwicklung neuer und die Umgestaltung bestehender Quartiere oder die konzeptionelle Entwick-

lung von Leben und Pflege im Alter. Ziel ist es, unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse und Perspektiven mit Sach- und Fachverstand und dem kreativen Potenzial der Beteiligten aufzuzeigen und in einem dialogischen Prozess tragfähige Lösungen auszuhandeln.

HERZLICH WILLKOMMEN – DIE BETEILIGUNG IM RAHMEN DER BEWERBUNG

Für die Erarbeitung der Landesgartenschaubewerbung wurde eine intensive partizipative Beteiligung konzipiert, die neben klassischen Planungswerkstätten zahlreiche aufsuchende Formate sehr erfolgreich nutzte, um auch Kinder, Jugendliche sowie Studierende in den Planungsprozess einzubeziehen. Verschiedene Akteursgruppen wurden in die Bewerbung einbezogen, Kooperationen mit Landwirtschaft, Verbänden und Forschungseinrichtungen etabliert. Alle Beteiligungsformate zusammen bilden das Fundament der vorliegenden Bewerbung für eine Landesgartenschau.



„DIE WERKSTÄTTEN WAREN SEHR INTERESSANT. SO SOLLTE BÜRGERBETEILIGUNG SEIN: INFORMATIV, TRANSPARENT UND PLANUNGSOFFEN GEGENÜBER ANREGUNGEN WIE KRITIK.“

Friederike Stein

Teilnehmerin von zweieinhalb Planungswerkstätten



Die Informationsveranstaltungen und Planungswerkstätten

Bei vier öffentlichen Informationsveranstaltungen und Planungswerkstätten haben sich die Tübingerinnen und Tübinger planerisch engagiert und mit Experten der Stadtverwaltung und des Planungsbüros am Entwicklungskonzept für die Landesgartenschau gearbeitet. Dabei wurden Defizite, Potenziale und Talente aufgezeigt und konkrete Projektvorschläge erarbeitet.



Der tollste Spielplatz der Welt

Eine Woche lang haben sich Kinder im Juli 2019 auf der Kinder- und Jugendfarm in Derendingen kreativ ausgetobt und gemeinsam den tollsten und coolsten Spielplatz der Welt im Modell entstehen lassen. Kinder aus ganz Tübingen haben ihrer Phantasie freien Lauf gelassen und zusammen gezeichnet, gedacht, gebaut, gebastelt und gesponnen.



Die Planungs- und Arbeitstreffen

Vereine, Verbände, Interessensgruppen und Behörden wurden direkt und frühzeitig in die Planungen für eine mögliche Landesgartenschau eingebunden. Mit den ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertretern des Naturschutzes sowie der Landwirtschaft hat sich hieraus ein fruchtbarer Dialog entwickelt. Neben den Chancen wurden bei diesen Arbeitstreffen auch Zielkonflikte ausgemacht.



DAS MOBILE WOHNZIMMER

Das „Mobile Wohnzimmer“ war ein besonderes Angebot an alle, sich außerhalb der Beteiligungsveranstaltungen mit kreativen Beiträgen an der Bewerbung zu beteiligen.

Das „Mobile Wohnzimmer“ ist ein umgebauter, seitlich offener Bauwagen, in dem Gespräche geführt werden können. Gebaut und genutzt für ein partizipatives Ausstellungsprojekt des Stadtmuseums Tübingen im Jahr 2017 findet es zwischenzeitlich Einsatz bei verschiedenen Beteiligungsverfahren. An fünf Tagen wurde es an verschiedenen Orten im Planungsraum aufgestellt und hat zu Gesprächen angeregt. Die Fragestellung lautete: „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ So wurde die Stadtgesellschaft vor Ort in die städtebaulichen und freiräumlichen Entwicklungsziele und in die Bewerbung zur Landesgartenschau eingebunden.

Die aufsuchende Beteiligung hatte das Ziel, Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene und Familien sowie Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. So konnten auch Menschen ihre Anregungen, Ideen und Meinungen einbringen, die üblicherweise die klassischen öffentlichen Beteiligungsformate nicht oder nur wenig nutzen.

„Das Anagramm-Orakel warnt: **Landesgartenschau** heißt, dass bei Sonne die **Schlange ausartet** sein wird, bei Regen die **Anlage durchnässt** und uns ein **galantes Schaudern** packt, weil wir vor einer neuen **Schulden-Aera Angst** haben. Auf der anderen Seite braucht Tübingen mehr Gartenzwerge. Also was soll's?

Wir sind dafür!“

ERNSTHAFT UND AUF AUGENHÖHE – DIE FORTFÜHRUNG DER BÜRGER- UND AKTEURSBETEILIGUNG

Die geplante Landesgartenschau ist in einem Stadtraum verortet, in dem große städtebauliche und infrastrukturelle Entwicklungen und Veränderungen anstehen. Die Regionalstadtbahn, die Entwicklung des neuen Quartiers „Saiben“ zwischen Derendingen und Weilheim sowie die Weiterentwicklung des Behördenquartiers Mühlbacher sind herausragende Projekte der Stadtentwicklung, welche die Tübinger Bevölkerung für das kommende Jahrzehnt bewegen werden.



Forschung und Lehre

Lösungsansätze für die Planung nachhaltiger und klimaschonender Städte erfordern neue Wege und Kooperationen. Hier steht die Stadt der Universität Tübingen als Kooperationspartner zur Seite, so zum Beispiel beim Forschungsprojekt „Wertschätzung von Grünflächen im urbanen und suburbanen Raum – ein interdisziplinärer Ansatz“, welches beim Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019 beantragt wurde.

Auf die Landwirtschaft warten immense Aufgaben und Herausforderungen durch den Klimawandel und den Artenschutz. Unterstützung erhalten die örtlichen Landwirte durch geplante Forschungsvorhaben. Als Kooperationspartner sind die Universitäten Tübingen und Hohenheim sowie die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen angefragt. Forschungsthemen sind „Zukunftsstrategien für eine Landwirtschaft im urbanen Umfeld mit Blick auf regionale Versorgung, sowie Beiträgen zum Artenschutz, zur Biodiversität und zur Eindämmung des Klimawandels“.



Helge & das Udo (Comedy Duo)

EXKURS



NATUR-BILDUNGSRÄUME FÜR KINDER

Unsere Kinder wachsen heute in der Stadt unter gänzlich anderen Lebensbedingungen auf, als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war. Etliche informelle Freiräume sind als Spielorte verloren gegangen. Das früher oft übliche Ballspiel auf der Straße wurde gefährlich, die „Abenteuerorte“ in der Stadt gingen für viele Kinder verloren.

Die noch verbleibenden, in der Regel kleinen Grün- und Spielflächen müssen gesetzlichen Vorgaben folgen und dem Sicherheitsbedürfnis gerecht werden – und sollen dabei noch Kinder verschiedener Altersgruppen ansprechen. Aber auch veränderte familiäre Lebensformen mit zunehmender Bedeutung von Medien und eine gesteigerte schulbezogene Lernorientierung der Eltern verlagern das Spiel und die Bildungsangebote nach innen. Diese Entwicklung ist sehr bedauerlich, da Kinder für ihre körperliche, seelische und geistige Entwicklung gut erreichbare, anregungsreiche Natur- und Streifräume benötigen, die gestaltbar sind und ohne die permanente Anwesenheit von Erwachsenen gefahrlos bespielt werden können.

Die Stadt Tübingen hat sich zum Ziel gesetzt, die natürliche Lust der Kinder auf Spielen und Bewegung „vor der Haustür“ wieder neu zu wecken. Jüngstes Beispiel hierfür ist die Kinderwildnis im Stadtteil Lustnau. Die Landesgartenschau wird durch die Gestaltung von großzügigen, unreglementierten Aktions- und Naturräumen entlang von Neckar, Jahnallee und im Stadtteil Derendingen weitere wilde Spielgelegenheiten für Kinder schaffen.

Im Zusammenhang mit der Landesgartenschau wird die Universitätsstadt auch ihre Grundschule im Stadtteil Derendingen neu erstellen.

Nach Abriss des bestehenden Gebäudes ist sowohl eine Erweiterung auf zwei Züge als auch eine inhaltliche Neuausrichtung vorgesehen, die sich an unserem naturpädagogischen Konzept orientiert und die oben genannten wilden Aktions- und Naturräume in das schulische Curriculum einbinden wird.

Die Landesgartenschau wird den Tübinger Kindern einmalige Gelegenheiten bieten, in städtischen und dennoch wilden und nicht verplanten Naturräumen Bildung und Entwicklung zu erfahren. Und nicht nur deswegen ist es uns wichtig, mit den Kindern unserer Stadt über ihre Vorstellungen und Wünsche zu sprechen.



Dr. Daniela Harsch, Bürgermeisterin für Soziales, Ordnung und Kultur

Jan Zimmermann
Diplom-Pädagoge, Mitarbeiter der Kinder-
und Jugendfarm Tübingen



„Ich freue mich sehr darüber, wie im
Bewerbungsprozess für die Landesgarten-
schau den Interessen und Ideen von
Kindern besonderes Gehör geschenkt
wurde. Und ich bin davon beeindruckt,
wie engagiert sich Kids eingebracht haben
und welcher Ideenschatz sich erschließt,
wenn man die Kids mal machen lässt. Lasst
uns weiter gemeinsam Schätze heben –

ich bin dabei!“

„Die Derendinger Bürgerinnen und Bürger
freuen sich auf eine Landesgartenschau in
Tübingen. Dadurch steigt die Lebensqualität,
und die Anbindung des neuen Nachbarn im
„Saiben“ kann

**für alle zum
Gewinn werden.**

Es würde mich sehr freuen, an diesem
Projekt, zusammen mit unseren Vereinen,
mitzuwirken.“

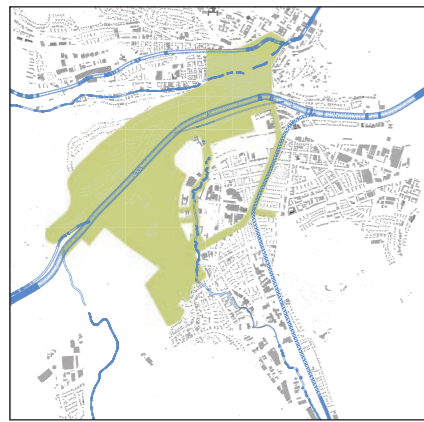


Jörg Krauß
Vorsitzender der Arge Derendinger Vereine

**Komm!
ins Offene,
Freund!**

Unser Entwicklungskonzept
für eine Landesgartenschau

Die Universitätsstadt Tübingen plant in den kommenden Jahren weitreichende städtebauliche und infrastrukturelle Entwicklungen im Südwesten der Stadt. Dieser Stadtbereich weist heute starke Defizite, aber auch große Chancen für eine integrierte Entwicklung von Freiraum und Siedlung auf. Die Ausbildung von Übergängen zwischen Siedlung und Landschaft, die Überwindung heutiger Zäsuren sowie die Nachnutzung historischer Bauten kennzeichnen das Bewerbungskonzept.



DEFIZITE

Der Stadtraum für die geplante Landesgartenschau wird durch eine Vielzahl verschieden starker Defizite geprägt und erlebt. Hierzu gehören insbesondere:

- Barrieren, die Stadt- und Naturräume trennen
- Mangelnde Erlebbarkeit des Neckars
- Vergessene und unentdeckte Orte (z.B. das alte Bahnbetriebswerk und der Hortus Medicus bei der Alten Aula)
- Eingeschränkte öffentliche Zugänglichkeit von Sport- und Freizeitflächen
- Strukturarme landwirtschaftliche Flächen
- Unternutzung Bahnbetriebswerk
- Historische Alleen, die starke Lücken aufweisen
- Ungenutzte Potenziale bei Artenvielfalt und Biodiversität
- Diffuser Stadtrand und unattraktiver Stadteingang

Einige der Tübinger Besonderheiten, wie die historischen Botanischen Gärten in der Altstadt, die Lindenallee Richtung Weilheimer Wiesen und die Kulturlandschaft der ehemaligen Weingärten in Steillagen der Lichtenberger Höhe, lassen sich nur noch schwer ablesen und erleben.

Der Betrachtungsraum wird vor allem in Ost-West Richtung von einer Vielzahl natürlicher und anthropogener Barrieren durchzogen. Diese erschweren und behindern vor allem wichtige stadträumliche Verbindungen von Norden nach Süden und umgekehrt. Neben den naturräumlichen Gegebenheiten Neckar und Spitzberg bilden vor allem Straßen und Gleisanlagen massive Barrieren. Entlang der Jahnallee schränken Zäune den öffentlichen Zugang zu Sport- und Freizeitflächen ein und erhöhen den Nutzungsdruck auf die begleitenden Wiesenflächen.

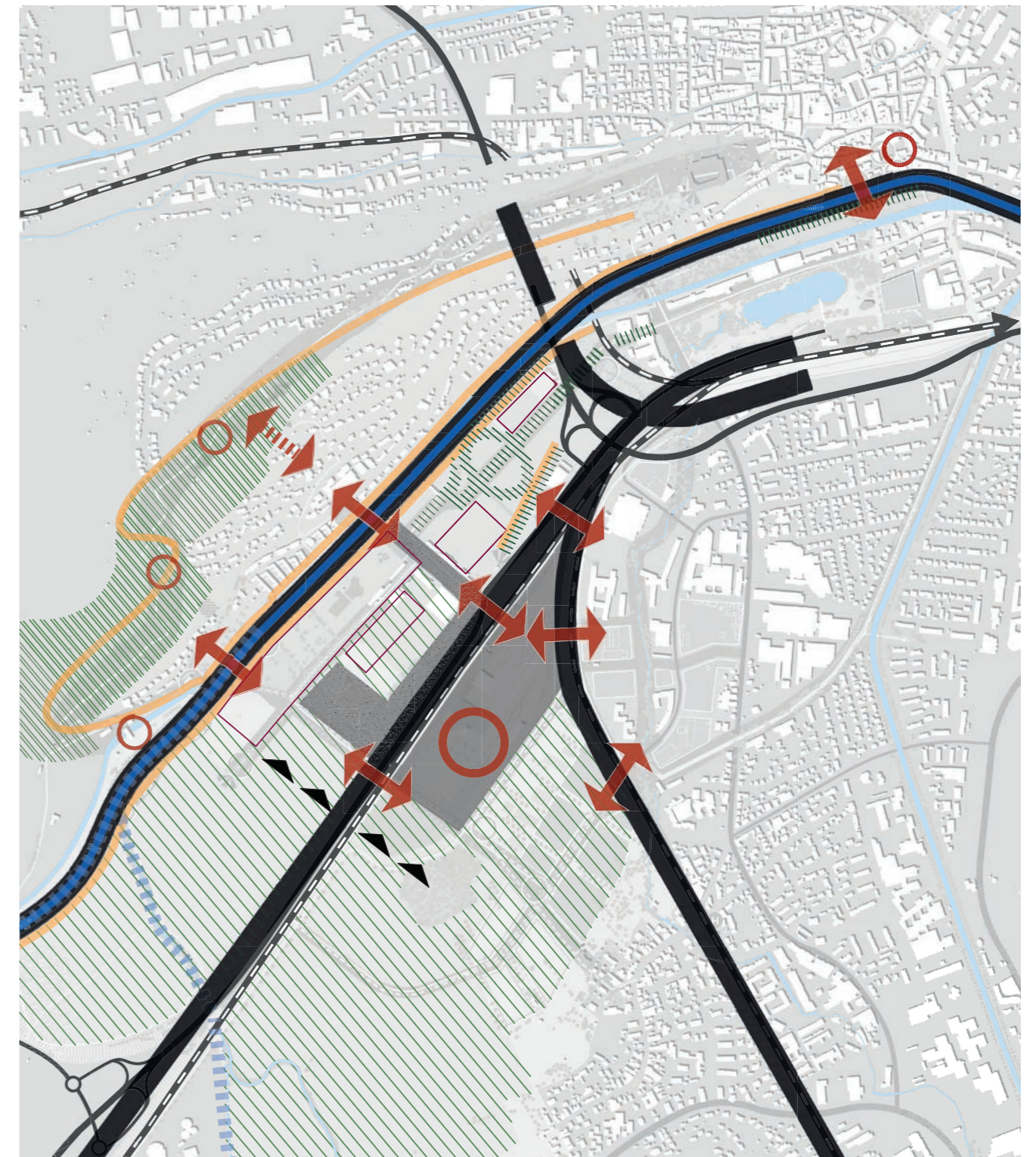
Naturräumliche Barrieren

- Neckar
- Lichtenberger Höhe

Anthropogene Barrieren

- Bundesstraße 28
- Bundesstraße 296
- Verkehrsknoten Europa- und Hegelstraße
- Bahnlinie Tübingen – Rottenburg
- Bahnlinie Tübingen – Hechingen
- Gleisdreieck mit Bahnbetriebswerk
- Neckarkanal
- Zäune entlang Jahnallee und Freibadgelände

Defizite



Barrieren B 28 + B 296 Bahngleise Neckar Zäune Bahnbetriebswerk	Vergessene Orte Fehlende Verbindungen Gestörte Verbindungen Defizite bei Artenvielfalt + Biodiversität Drohender Verlust offener, trockenwarmer Lebensräume	Lücken in historischen Alleen Defizite bei der Gewässerökologie undefinierter Stadteingang Eingeschränkte Erlebbarkeit von Landschaftsräumen Versiegelte Flächen
---	---	--



CHANCEN

Nicht nur Defizite beherrschen den Planungsraum. Er bietet auch viele Chancen und hat großes Entwicklungspotenzial. Hierzu gehören unter anderem der Höhenrücken des Spitzbergs mit Bismarckturm, Lichtenberger Höhe und den ehemaligen Weingärten in den Steillagen der Mittelhangzone. Auch die verschiedenen Sport- und Freizeitflächen der Weilheimer Wiesen, die historischen Alleenstrukturen und die unmittelbar an den Siedlungsraum angrenzende Landwirtschaft bergen große Entwicklungsmöglichkeiten.

Einen besonderen Schatz stellen die in Vergessenheit geratenen Orte dar. Hierzu gehören in erster Linie die historischen botanischen Gärten in der Altstadt, die 500 Jahre alte Lindenallee, der Neckar mit seinen Ufern und die Neckarinsel beim Wasserkraftwerk Rappenberghalde. Ein ganz besonderer Ort ist das alte, denkmalgeschützte Bahnbetriebswerk mit Wasserturm und Verwaltungsbau. Im Zentrum der geplanten Landesgartenschau verbindet es die Weilheimer Wiesen mit dem Saiben und könnte zukünftig als Raum für Kultur, Messe und Veranstaltung dienen.

Der Saiben wiederum bietet die Chance, neue Impulse im Bereich nachhaltiger und ökologischer Stadtentwicklung zu setzen und neue Fäden zu Derendingen, zum Neckar und in die Kernstadt zu spinnen.

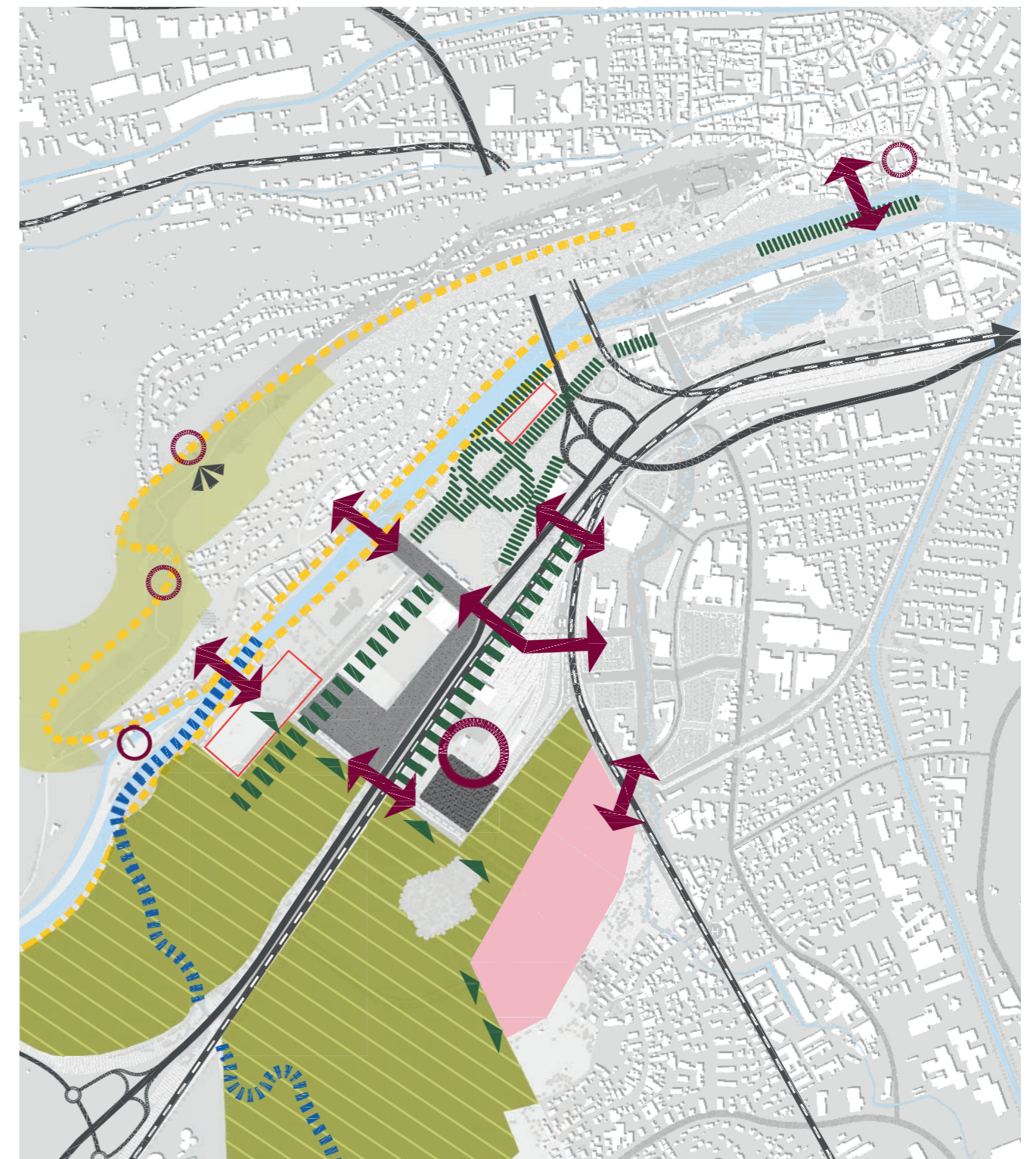
Potenziale

- Neckar
- Historische Alleenstruktur
- Lichtenberger Höhe und Mittelhangzone
- Historische Botanische Gärten
- Altes Bahnbetriebswerk
- Saiben als Stadtquartier

Chancen

- Herstellen von Verbindungen
- Sicherung und Fortschreibung der Alleen
- Verbesserung der Erlebbarkeit des Neckars
- Orte in Wert setzen
- Heben unbekannter Schätze
- Stärkung der Biodiversität und Artenvielfalt
- Schaffung von Wohnraum
- Sicherung einer regionalen Versorgung

Chancen



- | | | | |
|---|-------------------------------------|---|--------------------|
| Gewässerrenaturierung | Ränder klären/ Stadtrand definieren | Sicherung einer regionalen Versorgung | Flächen entsiegeln |
| Neue Verbindungen herstellen/ Teilräume verknüpfen | Orte in Wert setzen/ Schätze heben | Artenvielfalt + Biodiversität verbessern | Zäune öffnen |
| Verbesserung der Erlebbarkeit von Landschaftsräumen | Historische Alleen sichern | Offene, trockenwarme Lebensräume erhalten und fördern | Wohnraum schaffen |
| | Alleenstruktur fortschreiben | | Wohnraum schaffen |

ZIELE UND HANDLUNGSFELDER

Mit der Landesgartenschau verfolgt Tübingen das Ziel, die aufgezeigten Defizite zu beheben und vorhandene Potenziale und Chancen zu nutzen. Damit soll eine städtebauliche Entwicklung angestoßen werden, die weit über die 2030er Jahre hinausreichen wird. Das Gartenschaujahr selbst ist hierbei als markanter Zwischenschritt einer nachhaltigen und beispielhaften Stadtentwicklungsmaßnahme zu verstehen, in welche die Ausstellungsbereiche integriert werden.

Neue Verbindungen für Fuß und Rad überwinden Barrieren und vernetzen an städtebaulich relevanten Orten die verschiedenen Stadt- und Landschaftsräume barrierefrei. Sie tragen langfristig und strukturell zu einer Stärkung der Gesamtstadt bei. Über allem steht das ehrgeizige Ziel der Universitätsstadt, bis 2030 klimaneutral zu werden. Dies bedeutet, dass auch die Landesgartenschau CO₂-neutral geplant und umgesetzt wird.

Grundsätze

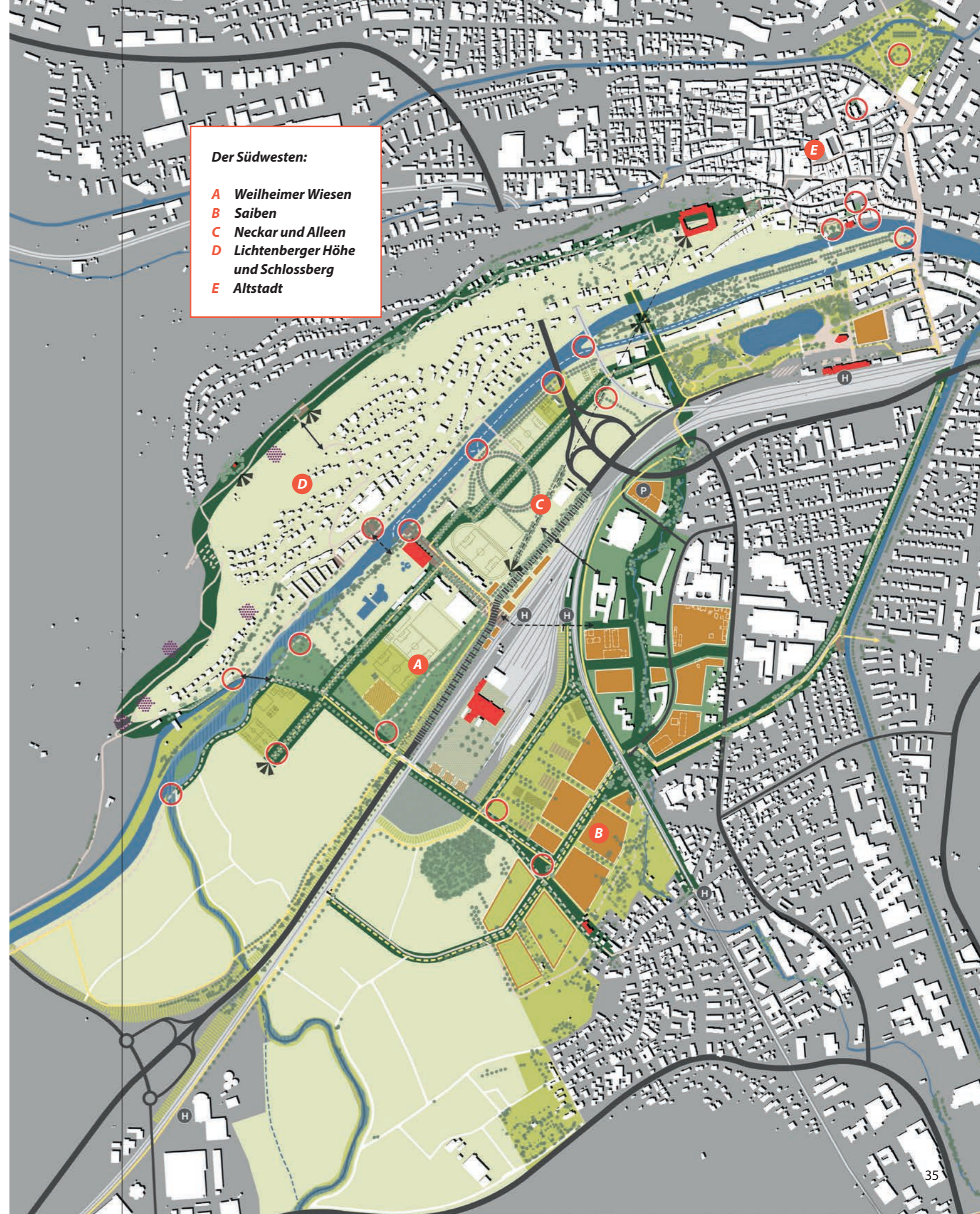
- Nachhaltige Stadtentwicklung
- CO₂-neutrales Tübingen 2030
- Landesgartenschau mit konsequent CO₂-neutraler Mobilität

Ziele und Handlungsfelder

- Nachhaltige Stadtentwicklung und Landwirtschaft zusammendenken
- Biodiversität und Artenvielfalt verbessern
- Barrieren überwinden
- Ränder klären
- Stadteingang definieren
- Erlebbarkeit des Neckars stärken, Renaturierung fortsetzen
- Alleen sichern und fortschreiben
- Orte in Wert setzen
- Unbekannte Schätze heben
- Historische Weinbergkultur beleben und Biotopstrukturen entwickeln
- Wissenschaft in der Praxis – Grün in der Stadt in Zeiten des Klimawandels



Blick ins alte Bahnbetriebswerk



Der Südwesten:

- A Weilheimer Wiesen
- B Saiben
- C Neckar und Alleen
- D Lichtenberger Höhe und Schlossberg
- E Altstadt

NATURSCHUTZ

Die Universitätsstadt Tübingen liegt in einem vielseitig strukturierten Landschaftsraum. Reizvolle Tallagen von Neckar, Ammer oder Steinlach durchziehen die Stadt, Streuobstwiesen erstrecken sich bis zu den Waldgebieten des Schönbuchs im Norden sowie des Spitzbergs und Rammerts im Süden. Die Vielfalt der Lebensräume ist die Grundlage für eine ausgeprägte Biodiversität. Sie zu erhalten und zu verbessern ist eine Aufgabe der Gegenwart und der Zukunft.



Wiederhergestellte Trockenmauer oberhalb des Hennentalwegs

Defizite und Chancen

Der für die Landesgartenschau gewählte Landschaftsraum bietet Chancen für die Förderung von Artenvielfalt und Biodiversität:

- In Bereichen intensiver landwirtschaftlicher Nutzung können Randstreifen oder Brachflächen vernetzt werden und so die Biodiversität stärken.
- Vorhandene Barrieren durch Bahntrasse und Bundesstraße mindern die Durchlässigkeit des vorhandenen Wildkorridors.
- Ein zukunftsweisendes Nutzungs- und Pflegekonzept für die Mittelhangzonen kann dem zunehmenden Verlust offener, trockenwarmer Biotopstrukturen Einhalt bieten und die Sukzession zurückdrängen.
- Grünflächen können offengehalten und ökologisch hochwertig gepflegt werden. Dies gilt für die freie Landschaft und den Siedlungsbereich. Dazu gehört ein nachhaltiges Konzept zur Schnittgutverwertung. Die künftige Nutzung und der Erhalt der Streuobstwiesen kann gefördert werden.

Nach Süden exponierte Mittelhangzone des Spitzbergs mit offenen, trockenwarmen Biotopstrukturen



Zielkonflikte

Planungen für einen Landschaftsraum führen aufgrund konkurrierender Interessen zwangsläufig zu Zielkonflikten. Es gilt, diese frühzeitig aufzugreifen und Lösungen zu entwickeln. Im Betrachtungsraum der Landesgartenschau müssen insbesondere folgende Themen bearbeitet werden:

- Schutzbedürfnis verschiedener Arten versus Stadterweiterung zur Wohnraumversorgung (Feldlerchen, Fledermäuse, Laichhabitats der Fischfauna)
- Reduzierung der Lichtverschmutzung versus möglichst große Zeitspanne zur Nutzung der Sportanlagen durch Beleuchtung
- Naturnahe, bislang wenig gestörte Gewässerbereiche versus Erholungs- und Freizeitsportanlagen sowie Verbesserung der Zugänglichkeit von Gewässern
- Extensivierung der landwirtschaftlichen Flächen, Schaffung von Biotopstrukturen versus Flächenverlust für die landwirtschaftliche Produktion; Existenzsicherung
- Schonender Umgang mit Flächen und Flächenentsiegelung versus Siedlungsentwicklung einschließlich Erschließungsflächen

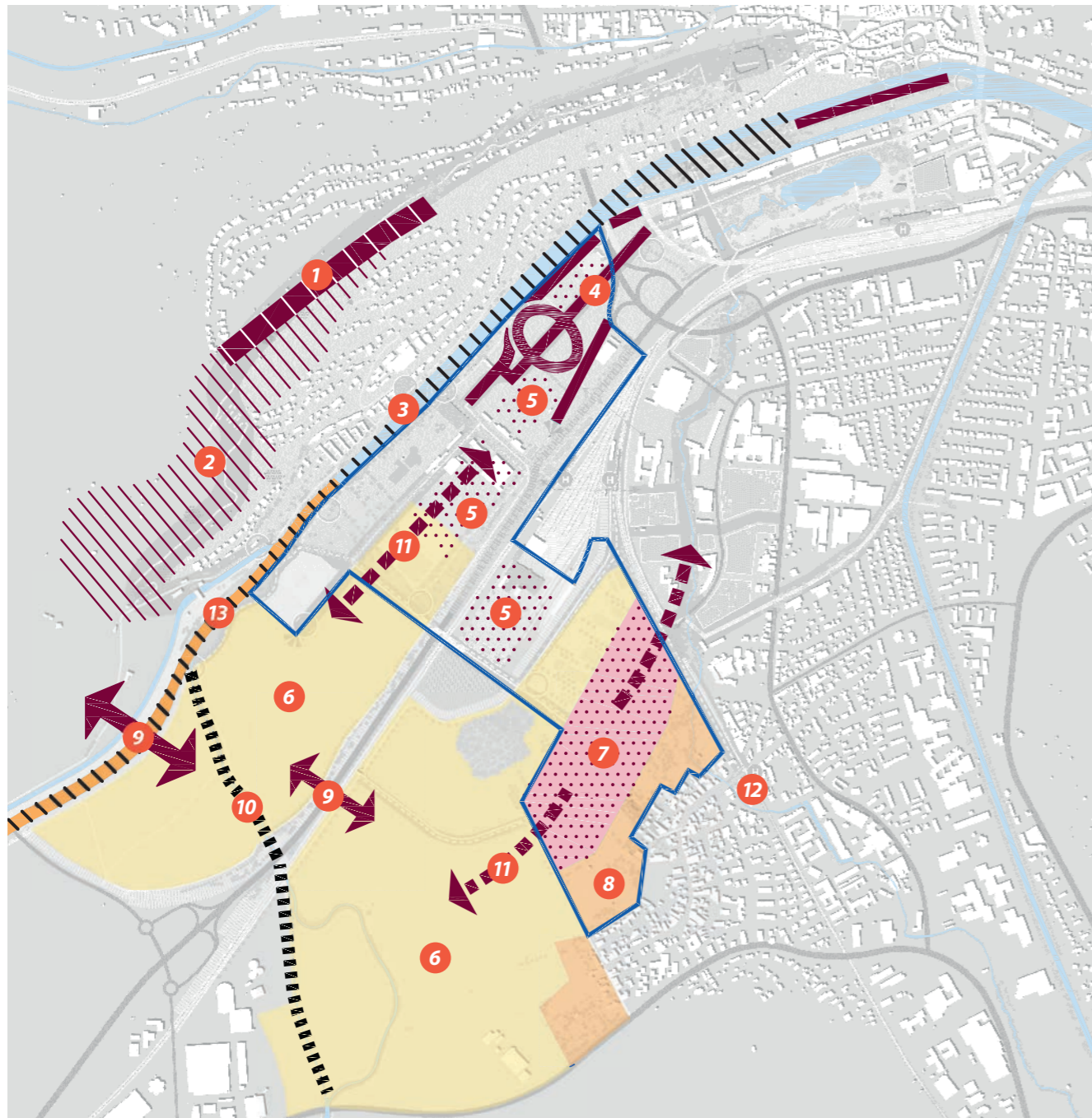
Grundlagen und Ziele

Verschiedene Konzepte und Programme tragen in Tübingen zur Förderung der Artenvielfalt bei und sollen weiter ausgebaut werden. So gibt es Förderprogramme für die Sanierung und Wiederherstellung von Trockenmauern, für die Artenvielfalt im Siedlungsbereich oder für Projekte im Umwelt- und Naturschutzbereich. Ebenso finden spezielle Konzepte im Bereich der Maßnahmenplanung und der Biotoppflege Anwendung. Im Ammertal wird konsequent ein Zielartenkonzept umgesetzt. Die Stadt sorgt auf einem Teil der Tübinger Grünflächen gemeinsam mit der Initiative „Bunte Wiese Tübingen“ für eine höhere Artenvielfalt. Die Initiative wurde von der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet.

Derzeit erarbeitet die Stadtverwaltung eine gesamtstädtische Artenschutzkonzeption. Die Konzeption soll die Grundlage bilden für künftige landschaftsplanerische Entwicklungsprojekte im gesamten Stadtgebiet. Ein Masterplan Stadtgrün, aufbauend auf der Struktur des Masterplans Stadtnatur sowie dem Weiß- und Grünbuch Stadtgrün der Bundesregierung, mit Fokus auf städtischem Grün und Vernetzung der Grünräume soll folgen. Er soll für eine möglichst lückenlose Vernetzung von Grünflächen des Stadtgebiets mit den Außenbereichen sorgen. Der Gemeinderat hat ein Tausend-Bäume-Programm für die Innenstadt auf den Weg gebracht, das in den nächsten Jahren umgesetzt wird. Die Stadt hat sich eine strukturreiche, hochwertige Gewässerentwicklung einschließlich ausgeprägter naturnaher Gewässerrandstreifen als Ziel gesetzt.

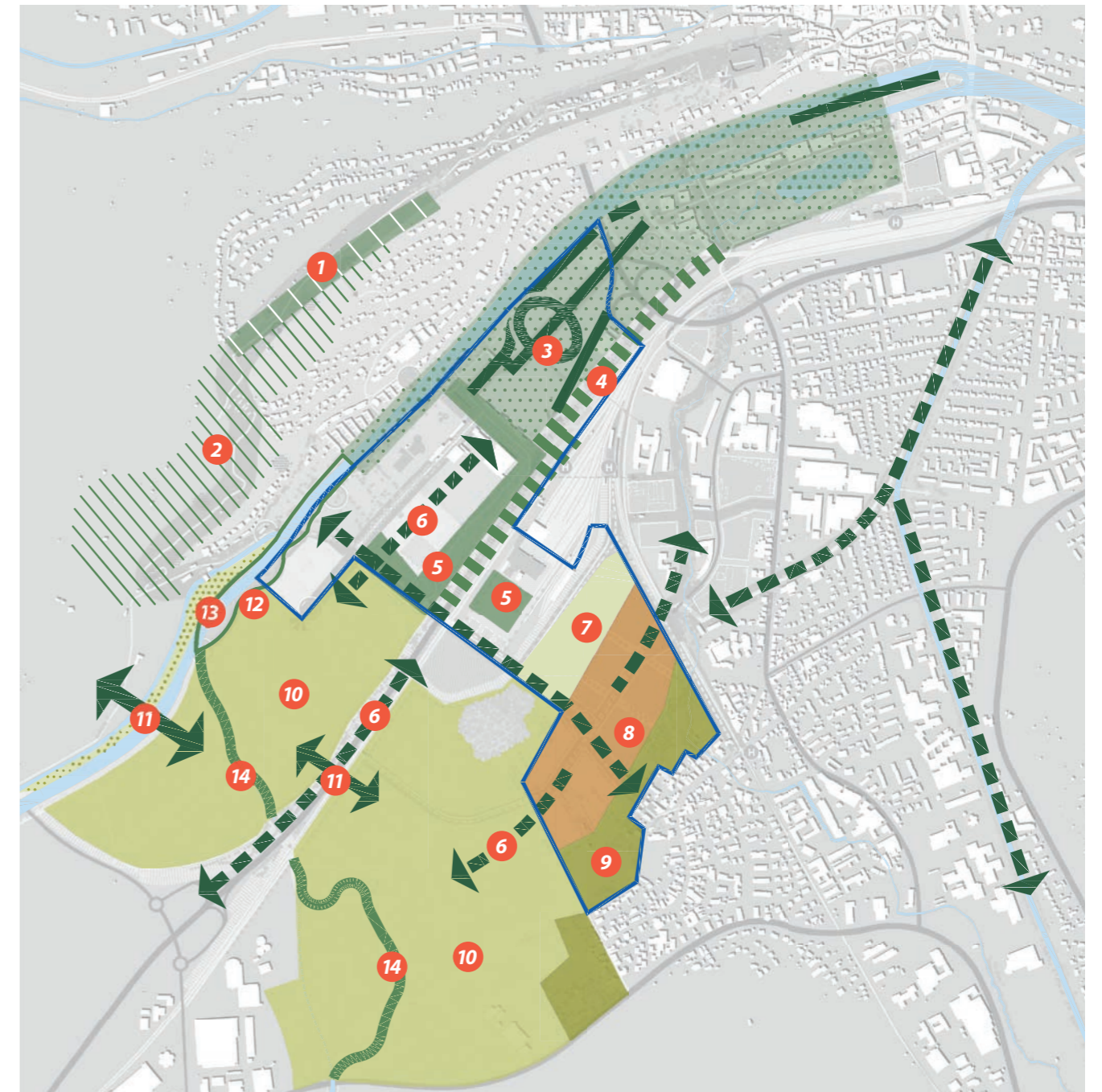
Die Stadt ist Projektpartner der Universität Tübingen beim Forschungsprojekt „Wertschätzung von Grünflächen im urbanen und suburbanen Raum – ein transdisziplinärer Ansatz“. Dieses wurde beim Bundesministerium für Bildung und Forschung beantragt und trägt zu einer zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Umweltplanung bei.

Für zukünftige Planungen für eine Landesgartenschau hat sich die Universitätsstadt Tübingen Ziele gesteckt, die über die gesetzlichen Vorgaben des Arten- und Biotop-schutzes weit hinausweisen. Neben der Artenschutzkonzeption soll auch ein Masterplan Stadtgrün erarbeitet werden. Dieser wird auf der Struktur des Masterplans Stadtnatur sowie dem Weiß- und Grünbuch Stadtgrün der Bundesregierung aufbauen. Er soll für eine möglichst lückenlose Vernetzung von Grünflächen des Stadtgebiets mit den Außenbereichen sorgen.



Ökologische Zielkonflikte und Defizite

- | | | |
|---|--|---|
| <p>1 Freizeitangebote Lichtenberger Höhe <> Gefährdung geschützter Arten (u. a. Fledermäuse und Hirschkäfer)</p> <p>2 Verbuschung der alten Weinberge <> Verlust offener, trockenwarmer Lebensräume Gefährdung wichtiger Biotopverbundflächen</p> <p>3 Verbesserung der Erlebbarkeit des Neckars <> Gefährdung wertvoller Lebensräume</p> <p>4 Verkehrssicherung historischer Alleen <> Gefährdung wertvoller Lebensräume</p> | <p>5 Sport + Freizeit Kultur + Veranstaltung <> Gefahr der Lichtverschmutzung</p> <p>6 Intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen <> Artenvielfalt und Biotopverbund Biotopstrukturen schaffen, Artenvielfalt stärken <> Existenzgefährdung landwirtschaftlicher Betriebe</p> <p>7 Quartiersentwicklung Saiben <> Flächenverlust Verlust von Feldlerchenhabitaten Flächenversiegelung Gefahr der Lichtverschmutzung</p> <p>8 Nutzungsdruck Freizeit und Erholung <> Gefährdung wertvoller Lebens-</p> | <p>räume und Biotopstrukturen</p> <p>9 Bahngleise B 28 Neckar Neckarkanal <> Biotopverbund</p> <p>10 Gewässerökologie des Landgrabens Fehlende Gewässerrandstreifen</p> <p>11 Biotopvernetzung Innen- und Außenbereich Fehlen durchgängiger extensiver Grünstrukturen</p> <p>12 Absturz Mühlbach Fehlende Durchgängigkeit</p> <p>13 Gewässerökologie des Neckars</p> |
|---|--|---|



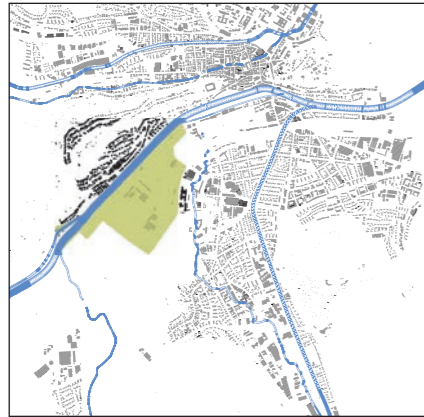
Ökologische Aufwertung

- | | | |
|---|--|--|
| <p>1 Sicherung und Erhalt von Lebensräumen geschützter Arten</p> <p>2 Wiederherstellung offener, trockenwarmer Standorte der historischen Weinbergkultur Biotopverbund</p> <p>3 Extensivierung von öffentlichen Grünflächen</p> <p>4 Klimaallee B 28: Entsiegelung von Flächen Versickerung von Oberflächenwasser Pflanzung einer Allee</p> <p>5 Flächenentsiegelung und Anlage extensiver Grünflächen</p> <p>6 Biotopverbund: Lineare, extensive</p> | <p>Grünstrukturen und Baupflanzungen verbinden Siedlung und Landschaft</p> <p>7 Umstrukturierung intensiver landwirtschaftlicher Flächen in kleinteilige, strukturreiche Felder und Gärten Pflanzung von Obstbäumen und Wildgehölzen</p> <p>8 Quartier mit maximaler naturnaher Bau- und Siedlungsstruktur</p> <p>9 Sicherung und Förderung der extensiven Wiesen- und Streuobstkultur</p> <p>10 Verbesserung der Biodiversität</p> <p>11 Maßnahmen zum Biotopverbund</p> <p>12 Renaturierung des Neckars zwischen</p> | <p>Freibad und Landgraben</p> <p>13 Sicherung der Neckarinsel für Natur- und Artenvielfalt</p> <p>14 Renaturierung des Landgrabens mit beidseitigem Gewässerrandstreifen</p> |
|---|--|--|

WEILHEIMER WIESEN



Hier finden in der Universitätsstadt viele Sport- und Freizeitaktivitäten statt: Dringende funktionale Aufwertungen treffen auf Chancen zur Entwicklung, die über eine Landesgartenschau ergriffen werden können. Weilheimer Wiesen und Saiben bilden den Kern der Bewerbungskonzeption.



Bestand

Die vierspurige und stark befahrene Bundesstraße 28 sowie der Neckar begrenzen die Weilheimer Wiesen nach Südosten und Nordwesten. Die offene Landschaft mit fruchtbaren Böden der Neckarau und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung grenzt am südwestlichen Stadtrand auf heterogene Sport- und Freizeitflächen. Fest- und Messeplatz, Paul Horn-Arena, TSG-Gelände und Freibad bilden Tübingens zentralen Sport- und Freizeitort. Beim SV-03-Stadion beginnend führt die Jahnallee in nordöstlicher Richtung zur Schulspange entlang der Uhlandstraße und Derendinger Allee sowie zum Anlagenpark und Hauptbahnhof.

Auf Höhe des Freibads wurde in den Jahren 2018 und 2019 der Neckar auf einer Länge von rund 450 Metern renaturiert. Das Vorland wurde aufgelockert, die Ufer teilweise abgeflacht, Wasserwechselzonen angelegt und vereinzelt Zugänge und Blickbeziehungen geschaffen.

Südöstlich der Bundesstraße 28 verläuft die eingleisige Bahnlinie nach Rottenburg. Auf weiten Strecken verlaufen Straße und Bahngleis parallel. Erst auf Höhe der Paul Horn-Arena weitet sich die Situation. Eine Tankstelle und ein Autohaus prägen heute den Stadteingang.

Zwischen dem Saiben und der Bundesstraße 28 liegt das Bahnbetriebswerk der Deutschen Bahn AG. Das leer stehende, denkmalgeschützte alte Bahnbetriebswerk mit Shedhalle, Wasserturm und herrschaftlich anmutendem Verwaltungsbau wird gerahmt von der aktuellen Betriebshalle zur Wartung von Dieselloks, einer modernen Wagenwaschanlage und einer Halle für Busse des Regionalverkehrs Alb-Bodensee.



Defizite

Im Bereich der Weilheimer Wiesen kumulieren zum Teil starke Defizite. Die B 28, die Bahnstrecke nach Rottenburg und die Gleisanlagen des Bahnbetriebswerks stellen massive, nur schwer überwindbare Barrieren dar, die eine stadträumliche Verknüpfung und Verbindung mit den angrenzenden Freiräumen und Quartieren stark erschweren. Auch der Neckar als natürliche Barriere trennt Campingplatz, Rappenberghalde und die Lichtenberger Höhe von den südlichen Stadträumen ab. Der Festplatz soll seit 25 Jahren aufgewertet werden.

- Barrieren durch Straßen und Gleise: Bundesstraße B 28, Bahngleise
- Geringe Qualität Festplatz, Eignung für Messen begrenzt, Nutzung als ebenerdiger Parkplatz
- Unentdeckte und untergenutzte Orte: Bahnbetriebswerk und Wasserkraftwerk Rappenberghalde
- Sport- und Freizeitflächen: eingeschränkte öffentliche Zugänglichkeit
- Öffentlicher Straßenraum an TSG / SV03 und zum Freibad
- Artenvielfalt und Biodiversität: zum Teil strukturarme landwirtschaftliche Flächen
- Städtebaulich unbefriedigender Stadteingang
- Hohe Flächenversiegelung: Parkplätze Paul Horn-Arena, B 28 und Busstandort RAB

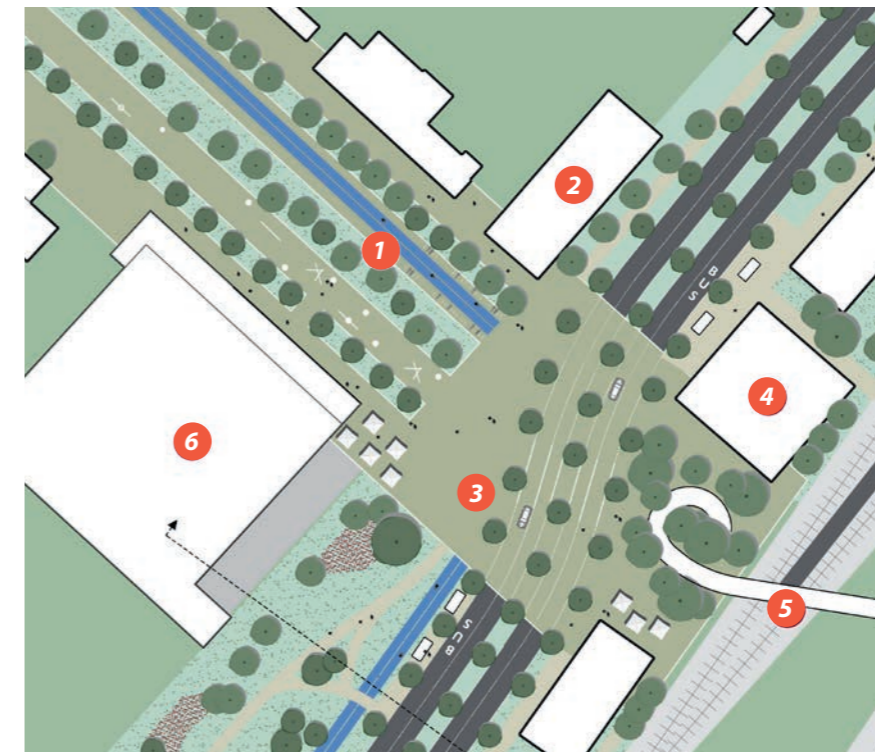
Von oben:
Fest- und Messeplatz
B 28 und Bahngleise
Im Alten Bahnbetriebswerk

Ziele



Geplante Maßnahmen im Teilbereich „Weilheimer Wiesen“

- | | | |
|--|---|--|
| <p>1 Neckar Renaturierung zwischen Freibad und Landgraben Sitzstufen und Spielräume Steg zum Neckarkanal</p> <p>2 Freizeit und Erholung Öffnung von Sport- und Freizeitächen Wasserspielplatz am Neckar Surfelle und Sitzstufen am Neckarkanal</p> <p>3 Sportcampus Hallenbad Süd Sportpromenade und Aussichtsterrasse am Neckar Standortoption</p> | <p>Sporthalle Neubau Sportplatz</p> <p>4 Jahnallee Biken – Skaten – Parkour Urban Gardening "Wilde Linde" Öffnung von Sportflächen</p> <p>5 Klimaallee Entsiegelung Retention von Oberflächenwasser</p> <p>6 Mobilität Haltestelle Regionalstadtbahn Mobilitätspunkt</p> <p>7 Kultur, Messe, Veranstaltung Altes Bahnwerk Neuer Festplatz</p> | <p>8 Verbindungen Grüne Achse nach Derendingen Brückenschlag über B 28 und Bahngleise Verbindungen zum Quartier Mühlbachacker</p> <p>9 Feldflur Existenzsicherung Landwirtschaft Förderung von Ökolandbau Verbesserung der Biodiversität Renaturierung des Landgrabens Fischrausche und Beobachtungssteg</p> |
|--|---|--|



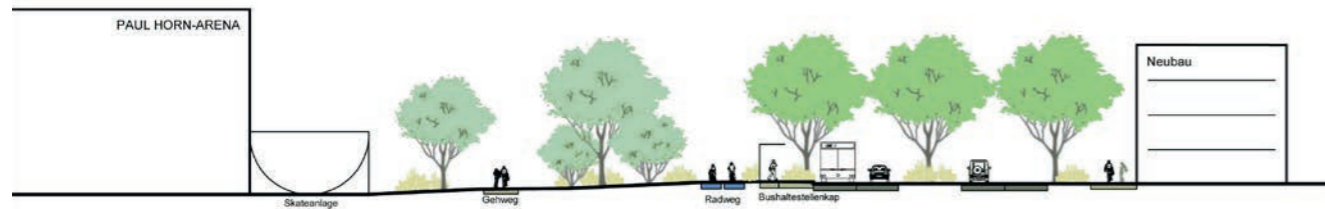
- 1 Sportpromenade
- 2 Neubau Schulungs- und Lager-räume SV 03
- 3 Klimaallee
- 4 Neubau Mobilitätspunkt und Haltestelle Regionalstadtbahn
- 5 Neubau Fußgängersteg
- 6 Paul Horn-Arena

Klimaallee

Die B 28 soll im Bereich des Stadteingangs ihren autogerechten Charakter verändern und in eine Klimaallee umgewandelt werden. Eine oder zwei Fahrspuren könnten zugunsten großer, klimaresistenter Bäume aufgegeben und der Straßenraum so gestaltet werden, dass große Wassermengen bei Starkregenereignissen vom Boden aufgenommen und versickert, bzw. gepuffert und verzögert in die Kanalisation abgeführt werden können. Die Klimaallee wird vom neu gebildeten Stadteingang im Südwesten her gedacht und könnte langfristig bis zum Hauptbahnhof und ZOB führen.



Geplante Klimaallee zwischen neuem Mobilitätspunkt und Paul Horn-Arena



Schnitt B 28 IST (oben) und ZUKUNFT (unten)

Mobilität

Ziel der Stadt ist die konsequente Förderung der Verkehre des Umweltverbundes. Fuß- und Radverkehr werden genauso gefördert wie der öffentliche Nahverkehr. Mit Umsetzung der Regionalstadtbahn und dem Umbau von Hauptbahnhof und ZOB mit Radparkhaus bis 2025 sowie der Radbrücke West bis 2021 werden die Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Mobilität geschaffen, die den PKW-Verkehr in der Stadt weitgehend verzichtbar macht.

Im Kernbereich der Landesgartenschau sollen daher keine großflächigen PKW-Stellplätze neu geschaffen oder bei Verlagerung von Funktionen wie dem Festplatz in großem Maßstab ersetzt werden. Gleichwohl wird auch längerfristig das private Kfz noch ein Mobilitätsbaustein z. B. für bewegungseingeschränkte Personen bleiben. Hierfür werden punktgenaue Lösungen entwickelt.

Der ausgewählte Standort bietet aus verkehrlicher Sicht ideale Voraussetzungen für eine CO₂-neutrale Landesgartenschau. Die im Gebiet bereits geplanten neuen Regionalstadtbahn-Haltestellen, der nahegelegene Hauptbahnhof mit zentralem Omnibusbahnhof sowie starke Rad- und Fußverbindungen ermöglichen Besucherinnen und Besuchern auch unabhängig vom motorisierten Individualverkehr eine sehr gute Anbindung. Ergänzt werden soll das Angebot über einen Mobilitätspunkt am alten Bahnbetriebswerk mit Regionalstadtbahn-Haltestelle, Bushaltestellen, Car-Sharing-Stellplätzen und ausreichend Fahrradparkplätzen sowie Mikromobilitätsangeboten.

Landschaftsraum und Landwirtschaft

Im Süden des Sport- und Freizeitcampus grenzen Felder und Wiesen an. In Kooperationen von praktizierender Landwirtschaft mit den Universitäten Tübingen, Hohenheim sowie der Hochschule für Umwelt und Wirtschaft in Nürtingen sollen Zukunftsstrategien für eine Landwirtschaft im urbanen Umfeld, mit Blick auf die regionale Versorgung, Beiträge zum Artenschutz, zur Biodiversität und zur Eindämmung des Klimawandels entwickelt und umgesetzt werden. Im Gartenschaujahr können Ergebnisse dieser anwendungsorientierten Forschung der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Brückenschläge

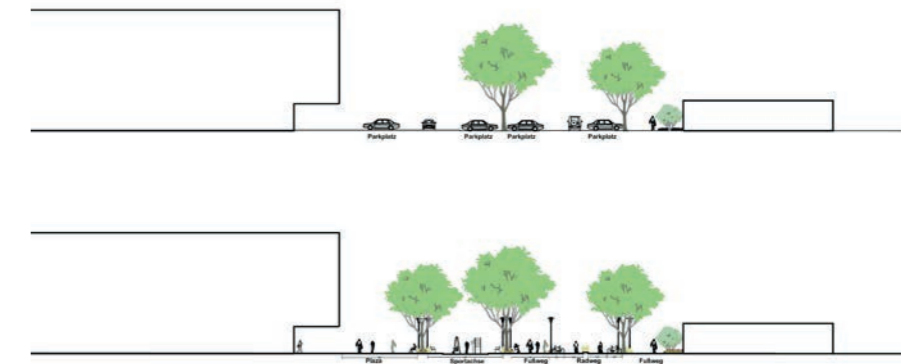
Drei neue Brückenschläge über die Bundesstraße 28 und die Bahngleise werden vorgesehen. Die prägnanteste ist hierbei die „Grüne Achse“. Eine starke und barrierefreie Wegeverbindung für Fußgänger und Radfahrer verbindet die Stadt- und Landschaftsräume und klärt den Stadt- und Landeseingang. Erstmals wird Derendingen eine unmittelbare Verknüpfung mit den gesamtstädtisch bedeutenden Sport- und Freizeitanlagen erhalten.

Beim neuen Mobilitätspunkt auf Höhe der Paul Horn-Arena wird ein neuer Fußgängersteg über das Gleisdreieck des Bahnbetriebswerks gebaut, der die Sportpromenade mit dem Quartier Mühlbachäcker und den Haltepunkten der Regionalstadtbahn der Linien Richtung Horb und Hechingen verbindet. Der bestehende, etwas weiter östlich gelegene Fußgängersteg über die Bahngleise wird über die Bundesstraße 28 verlängert und sorgt für eine sichere Verbindung zur Jahnallee.

An zwei Stellen werden die Ufer des Neckars neu verknüpft. Beim Zufluss des Triebwerkkanals des Wasserkraftwerks Rappenberghalde führt ein Steg über den Fluss und ist Bestandteil der „Grünen Achse“. Ein weiterer Steg verbindet die Sportpromenade mit den gegenüberliegenden Wohnquartieren.

Sportpromenade

Die aktuell als Parkplatz genutzte Fläche zwischen Paul Horn-Arena, TSG-Sportheim und SV-03-Stadion wird zu einer Sportpromenade für die Öffentlichkeit umgestaltet. Hierzu werden die versiegelten Flächen mit ihrer sommerlichen Aufheizungen reduziert und durch Grünachsen zum Neckar und einen breiten Radweg ersetzt. Eine Promenade mit vielgestaltigen Spiel- und Bewegungsangeboten wertet diesen zentralen Platz zusätzlich auf und sorgt für eine hohe Aufenthaltsqualität. Ziel ist es, über eine innovative Oberflächengestaltung und Untergrundausbildung zu erreichen, dass Niederschlagswasser auch bei Starkregenereignissen direkt an Ort und Stelle versickern kann.



Schnitt durch die Parkplatzfläche zwischen Paul Horn-Arena und SV-03-Stadion. Heute Parkplatz – morgen Sportpromenade

Sport- und Freizeit Campus

Beginnend bei der neuen Sportpromenade führt eine neue Allee zwischen Freibad und bestehenden Spiel- und Sportfeldern in den durch Landwirtschaft geprägten Landschaftsraum. Links und rechts der neuen Allee sollen, wo funktional möglich, Zäune weichen. So können die hochwertigen zusätzlichen Sportangebote für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und der Bezug zum Neckar hergestellt werden.

Der heutige Fest- und Messeplatz wird verlagert und dem geplanten neuen Veranstaltungsort um das alte Bahnbetriebswerk südlich der B 28 zugeordnet. Die Verlagerung und der damit verbundene Wegfall der Parkplätze ermöglicht es, den Sport- und Freizeitcampus in eine grüne Parklandschaft einzubetten. Diese bietet Raum für einen dringend benötigten zusätzlichen Sportplatz und dient als Standortoption für eine große Sport- und Veranstaltungshalle.

Hallenbad Süd

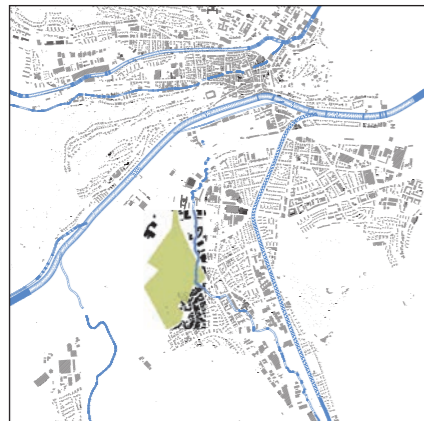
Nordöstlich des Freibads soll in den kommenden Jahren ein neues Hallenbad erbaut werden. Mit dem Neubau können Defizite bei Hallenkapazitäten für den Schwimmunterricht aufgelöst werden, als Kombibad werden funktionale und organisatorische Synergien bestmöglich genutzt. Das Hallenbad bildet räumlich den Abschluss von Sportpromenade und Jahnallee. Sie nimmt die kurze Fuß- und Radwegeverbindung zum Schulcampus der Uhlandstraße und Derendinger Allee auf. Eine über dem Neckarufer stehende Aussichtsterrasse soll diesen Platz ergänzen.



DER SAIBEN



Tübingen wird im „Saiben“ ein neues Stadtquartier bauen. Der Anspruch an die Entwicklung ist besonders hoch, da wertvolles Ackerland und freie Landschaft zugunsten einer wachsenden Stadt verloren gehen werden. Hierin liegen Chancen eines integrierten Handelns, Freiraum- und bauliche Entwicklung gemeinsam und in großen Linien anzugehen.



Bestand

Der Saiben ist in Wartestellung. Seit 30 Jahren wird die offene Flur zur Stadtentwicklung vorgehalten. Gelegen zwischen B 28, Bahntrasse und Bahnbetriebswerk nach Westen, nach Norden begrenzt durch das Behördenquartier Mühlbachäcker und die Bahntrasse ins Steinlachtal, befindet sich im Osten das dörfliche Derendingen mit seinem historischen Siedlungsrand. Im Süden schließt sich die freie Landschaft mit teilweise strukturreichen Äckern und Wiesen und dörflichem Gepräge an. Bewirtschaftet wird das Ackerland von lokalen Landwirten. Landwirtschaftliche Wege durchziehen die Flur, sie werden intensiv als Radwegeverbindungen und zur Naherholung genutzt. In der Entwicklung ist auch das Behördenquartier Mühlbachäcker mit Sitz von Regierungspräsidium, Polizeidirektion, Landratsamt, Kreissparkasse und Postverteilzentrum. Temporäre Flüchtlingsunterkünfte befinden sich auf Nachverdichtungsflächen. Weitere Vorhalteflächen erzeugen einen wenig ins Stadtgefüge eingebundenen Ort.

Defizite

Barrieren und mangelhafte Verbindungen sind wesentliche Defizite. Untergenutzte Vorhalteflächen des Landes im Quartier Mühlbachäcker erzeugen zusammen mit Sackgassen einen städtebaulich unfertigen Eindruck.

- Zäsuren über Bahntrassen und B 28, Durchlässigkeit nicht gegeben, Sackgassen
- Wildtierkorridor behindert über Barrieren
- Nachbarschaft zu Bahnbetriebswerk mit Lärmemissionen
- Behördenviertel Mühlbachäcker wenig integriert ins Stadtgefüge
- Behördenviertel Mühlbachäcker mit untergenutzten Vorhalteflächen

Ziele



Geplante Maßnahmen im Teilbereich „Saiben“

- | | | |
|--|---|---|
| <p>1 Quartiersentwicklung Mühlbachäcker Saiben I bis 2034 Saiben II Quartiersplatz</p> <p>2 Grüne Fuge I Urbane Landwirtschaft und botanische Versuchsfelder Lärmschutzwall mit Wildobst und thermophilem Wildsaum</p> | <p>3 Grüne Fuge II Wiesen- und Streuobstkultur Kinder- und Jugendfarm</p> <p>4 Verbindungen Grüne Achse nach Derendingen Brückenschlag über die B 28 und die Bahnstrecke Verbindung zur Sportpromenade Anbindung Mühlbachäcker Mühlbach und Himmelwerkstrasse</p> | <p>5 Mobilität Haltestelle Regionalstadtbahn</p> <p>6 Feldflur Existenzsicherung Landwirtschaft Förderung von Ökolandbau Verbesserung der Biodiversität</p> |
|--|---|---|

Landwirtschaft trifft Stadt

Wenn städtische Siedlung an freie Landschaft mit einer aktiven Landwirtschaft grenzt, liegen hierin große Chancen, aber auch Konflikte. Vertreter der lokalen Landwirtschaft haben sich bei der Entwicklung dieser Bewerbungskonzeption mit ihren Wünschen und Bedürfnissen eingebracht, ein Austausch mit Akteuren aus Bürgerschaft und Naturschutz hat sehr zum gegenseitigen Verständnis beigetragen. Unabhängig vom Erfolg der Bewerbung soll dieser Dialog weitergeführt werden. So konnten Unsicherheiten aufgelöst und bereits erste Zukunftsbilder erzeugt werden, wie eine zukünftige, stadtnahe, ökonomische wie ökologische sowie wirtschaftliche Landwirtschaft gelingen kann. Im Ausstellungsjahr sind besondere Kulturen und Demonstrationsfelder vorgesehen, die zuvor mit lokalem Engagement ausprobiert und bei Erfolg dauerhaft in die Fläche übertragen werden können. Die biologische Vielfalt zu steigern, die Umstellung auf Bioerzeugung weiter zu motivieren und direkte, lokale Vermarktungsstrukturen weiter zu fördern sind positive Bilder einer urbanen Landwirtschaft von morgen.



Wenn Potenziale der Innenentwicklung ausgeschöpft sind und sich die Stadt auf die grüne Wiese entwickeln muss, sind Landwirte von diesem Flächenentzug betroffen. In Tübingen ist verabredet, dass planungsrechtlich erforderlich werdende Ausgleichsflächen nicht auf ertragreichen landwirtschaftlichen Flächen erfolgen und Artenschutzmaßnahmen, wenn fachlich möglich, produktionsintegriert erfolgen, um einen weiteren Flächenentzug zu vermeiden. Es besteht gleichfalls Einigkeit, dass eine im Entwurf des Flächennutzungsplans vorgesehene Gewerbeflächenenerweiterung im Schelmen erst realisiert werden soll, wenn adäquate Innenentwicklungspotenziale nicht mehr zur Verfügung stehen.

Die Mühlbachäcker

In den Mühlbachäckern zeichnet sich eine ergänzende Quartiersentwicklung ab. Das Land ergreift die Initiative zur Innenentwicklung seines Behördenquartiers. Einerseits geschieht dies mit dem Ziel, den Flächenbedarf von Landesbehörden kurz- und mittelfristig baulich umzusetzen und andererseits Wohnraum für Landesbedienstete oder Pflegepersonal realisieren zu können. Eine städtebauliche Rahmenplanung, die weitere Flächen in Umstrukturierung mit einbeziehen soll, befindet sich derzeit in Vorbereitung.

Hieraus können weitere Impulse für eine Landesgartenschau entstehen. Eine freiräumliche Entwicklungslinie wird im Verlauf des Mühlbachs erhalten. Vernetzungen mit den angrenzenden Quartieren sowie die Erreichbarkeit der Regionalstadtbahnhaltepunkte mit Übergang zur Sportpromenade und zum Neckar sollen die Mühlbachäcker aus ihrer heute noch abgehängten Lage in die Stadt bringen.



Stadt und Landwirtschaft an der Blaulach

Das neue gemischte Quartier Saiben

Das zwischen Derendingen und Weilheim zu entwickelnde 15 ha große Baugebiet im „Saiben“ ist die einzige bedeutende Entwicklungsfläche für ein gemischtes Quartier in der Kernstadt. Bis zu einem Landesgartenschaujahr könnte eine erste Teilfläche von rund 9 ha realisiert werden.

Der Anspruch an eine Entwicklung ist besonders hoch, da wertvolles Ackerland und freie Landschaft zugunsten einer wachsenden Stadt verloren gehen werden. Hierin liegen Chancen eines integrierten Handelns, Freiraum- und bauliche Entwicklung gemeinsam und in großen Linien anzugehen, ein Quartier im Übergang zur freien Landschaft zu durchgrünen. Es gilt, den Anspruch zu erfüllen, im Saiben Ziele einer nachhaltigen, sozial gerechten und CO₂-neutralen Stadtentwicklung mit innovativen Ansätzen für ein Leben in der Stadt von morgen umzusetzen. Erste Ansätze hierzu gehen von der Bewerbungskonzeption aus, mit dem Forschungsprojekt ECOCITY wurden bereits 2004 Impulse gegeben, die

bei weiterer Konkretisierung wieder aufgegriffen werden können.

Erschlossen wird das neue Quartier von Norden über die Konrad-Adenauer-Straße mit einer Unterführung der Gleisanlagen. Im Süden des ersten Bauabschnitts wird eine durchgrünte Fuß- und Radwegverbindung von Derendingen über den Saiben hin zum neuen Festplatz gelegt. Zusammen mit der geplanten Überführung der B 28 zu den Weilheimer Wiesen und zum Neckar werden so heute nicht vorhandene Verbindungen geschaffen, Teilräume bei eigenständiger Identität miteinander vernetzt: zudem ein Wildtierkorridor gesichert.

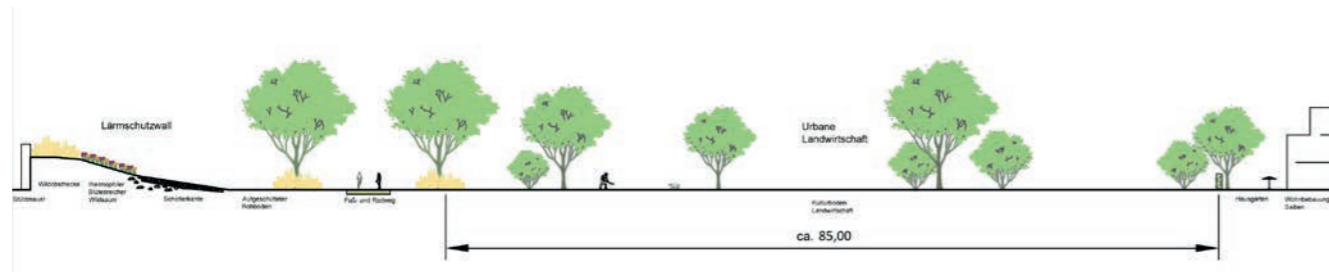
Grüne Fugen

Zwei grüne Fugen gliedern, schaffen Weite und Nähe im Saiben zwischen Bahnbetriebswerk und dem alten Dorfkern von Derendingen.

Das Bahnbetriebswerk wird in seiner Funktion bestehen bleiben, Züge der Regionalbahnen werden hier gewartet. Licht- und Lärmemissionen sind vom Siedlungsgebiet fernzuhalten, genauso Beeinträchtigungen vom neuen Festplatz. Ein Lärmschutzwall bewältigt diesen Konflikt und schafft neue Lebensräume für Wärme liebende Arten mit Wildobsthecken, Blütenbereichen und einem essbaren Wildsaum. Die anschließende grüne Fuge ist eine Flur für botanische Forschung, für experimentelle sowie alternative landwirtschaftliche Projekte, wie Ackerhelden,

Allmende, Solidarische Landwirtschaft und Urban Gardening. Eine Durchdringung von Siedlungsrand und Grünsaum kann zudem räumlich interessante Lösungen erzeugen, welche die zunehmend wichtiger werdende Durchlüftung von Quartieren fördert.

Die zweite Fuge im Osten des Saibens bildet ein von Obstbaumkulturen geprägter, strukturreicher Wiesen-saum im Übergang zu Alt-Derendingen. Mit dem mäandrierenden Mühlbach sind ökologisch wertvolle Strukturen zu erhalten und zu entwickeln, die Erholungsfunktion des Grünraums auszubauen. Die Fuge trennt die unterschiedlichen Siedlungscharaktere und schafft gleichzeitig Verbindungen mit guter Nachbarschaft.



Grüne Fuge zwischen Saiben und Bahnbetriebswerk mit urbaner Landwirtschaft und botanischen Versuchsfeldern

Verbindungen

Grundschule und Kinder- und Jugendfarm Derendingen übernehmen Brückenfunktionen. Derendingen soll einerseits seinen dörflichen Charakter bewahren, andererseits Anschluss an die Landesgartenschau erhalten.

Vorhandene Wegeverbindungen in die offene Landschaft gilt es zu stärken. Die Biodiversität der landwirtschaftlichen Flächen soll weiter erhöht werden, das Landschaftserlebnis bereichert.

Mühlbach und Steinlach bilden wichtige Fuß- und Radwegeverbindungen der neuen Quartiere Saiben und des weiterentwickelten Behördenquartiers Mühlbachacker in Anbindung an Innenstadt und Hauptbahnhof.



Christian Otto Erbe

Erbe Elektromedizin GmbH
Präsident Industrie- und Handelskammer
Reutlingen Tübingen Zollernalb

„Work-Life Balance gewinnt immer mehr an Bedeutung. Natürlich auch für unsere Mitarbeiter. Eine Landesgartenschau, die in Laufnähe zu unserem Unternehmen einen

Kurzurlaub ins Grüne

bietet, würde nicht nur für unser Unternehmen, sondern für alle im Tübinger Süden beheimateten Firmen in Zeiten des Fachkräftemangels von großem Nutzen sein.“

„Mit der Fridays-For-Future-Bewegung hat das schon immer vorhandene Interesse an „grünen“ Themen eine politische Dimension angenommen,

das Interesse an Nachhaltigkeit

und schonendem Umgang mit Ressourcen ist in der Schülerschaft spürbar gestiegen. In dieser Energie, in dieser Kombination von Tradition und Zukunftsorientierung sehe ich die große Chance für Tübingen bei einer Bewerbung für eine Landesgartenschau.“



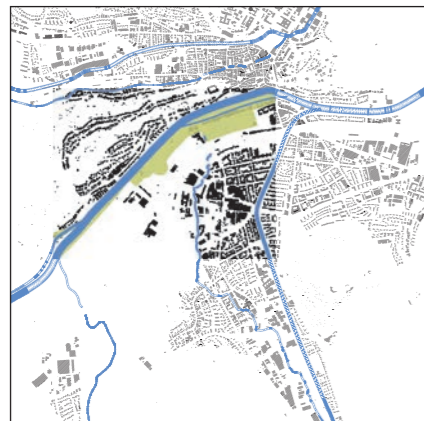
Oberstudiendirektorin Anne Gaißer

Schulleiterin Wildermuth
Gymnasium Tübingen

NECKAR UND ALLEEN



Von Südwesten nach Osten fließt der Neckar durch die Universitätsstadt und wird im Planungsraum von beeindruckenden, historischen Alleen begleitet. Der Fluss verbindet und trennt zugleich. Drei Hauptziele werden verfolgt: die ökologische Aufwertung des Gewässers und seiner Ufer, die Verbesserung der Wahrnehmung und Erlebbarkeit des Flusses sowie die Stärkung der Verbindungen über den Fluss hinweg.



Bestand

Das Neckarufer im oberen und mittleren Wöhrd wird seit dem frühen 19. Jahrhundert durch raumprägende Baumalleen gegliedert. Ihre Anlage zusammen mit den begleitenden Grünflächen waren zukunftsweisende Entscheidungen bei der Stadtentwicklung Tübingens. Bereits früh hat die Stadt erkannt, dass Stadtwachstum eine ausgewogene Entwicklung von Siedlungs- und Freiflächen benötigt. Jedoch haben insbesondere der Bau der Bundesstraßen und der Ammertalbahn zu Verlusten und Zäsuren geführt.

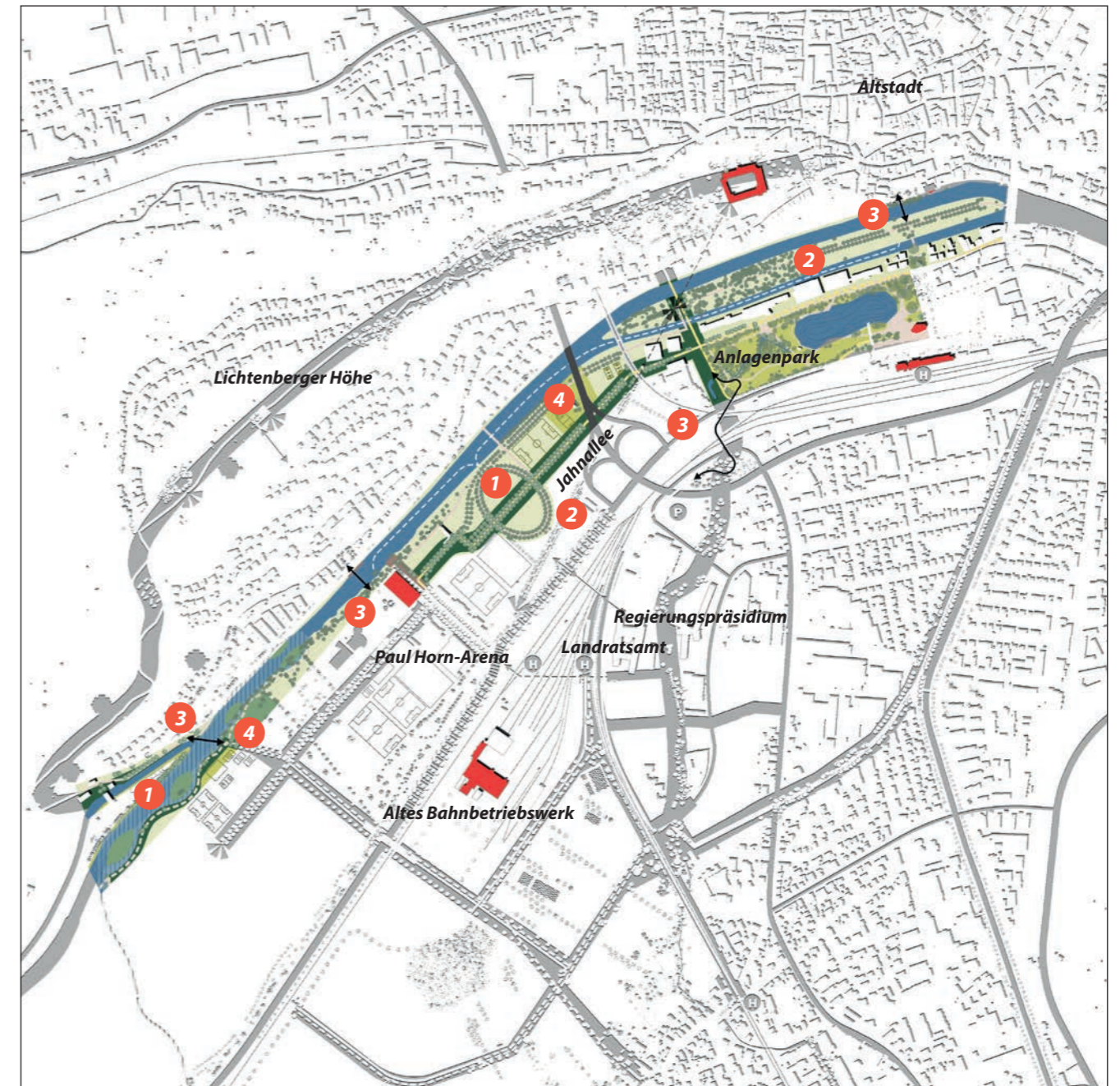
Neckar und Alleen verknüpfen als blaues und grünes Band Bahnhof und Anlagenpark, Altstadt, Sport und Freizeitcampus in den Weilheimer Wiesen und führen in die Weiten des Neckartals.

Fragmente der über 500 Jahre alten Lindenallee sind erhalten geblieben. Sie war ein Geschenk der Stadt an die Universität: sollte den Zugang zur Oberstadt und zur Universität verschönern. Die inszenierte Sichtachse zum Schloss ist in Ansätzen noch erkennbar.

Defizite

- Gestaltung Anlagenpark mit Anlagensee, mangelhafte Infrastruktur am Hauptbahnhof und Zentralen Omnibusbahnhof
- Barrieren: B 296, Bahngleis Ammertalbahn, Neckar und Zäune der Sportanlagen
- Neckar: eingeschränkte Erlebbarkeit und Defizite in der Gewässerökologie
- Historische Alleen: erste Lücken und fehlendes Entwicklungskonzept
- Orte aus dem Blick: Lindenallee und Kastanienrundell
- Unentdeckte Orte: Zulauf des Neckarkanal, Neckarinsel beim Wasserkraftwerk, Westspitze der Plataneninsel
- Sport- und Freizeitflächen: eingeschränkte öffentliche Zugänglichkeit (z. B. Sportflächen zwischen Schulen und Freibad)

Ziele



Geplante Maßnahmen im Teilbereich „Neckar und Alleen“

1 Neckar Renaturierung zwischen Freibad und Landgraben | Sitzstufen und Spielräume | Anlegestellen für Stocherkähne | Sitzstufen und Surfelle am Neckarkanal

2 Historische Alleen Platanenallee | Jahnallee | Kastanienrundell | Lindenallee

3 Verbindungen Steg zum Neckarkanal | Steg zur Rappenberghalde | Verbindung zwischen Plataneninsel und alter Burse | Radbrücke West

4 Freizeit und Erholung Sportpromenade und Aussichtsterrasse am Neckar | Urban Gardening „Wilde Linde“ |

Biken – Skaten – Parkour | Wasserspielplatz am Neckar | Aufenthalts- und Ruhebereiche

Der Neckar



Freizeit und Erholung

Das blaue und grüne Band von Neckar und Alleen soll ein öffentlicher Aneignungsraum für die Stadtgesellschaft sein. Dort wo möglich, soll die Öffnung eingezäunter Sport- und Freizeitflächen die Verweilqualität erhöhen und den Nutzungsdruck auf die angrenzenden Wiesen reduzieren. Neue Aussichtspunkte und Zugänge zum Neckar sowie begleitende Spiel- und Aufenthaltsbereiche schaffen Attraktionen am Wasser. Sie werden Tübingens wichtigste Grünachse weiter stärken.

Tübingen möchte Bewegungsangebote für seine sehr junge Stadtgesellschaft machen. Der Unterlauf des Kraftwerkkanals eignet sich dazu, durch eine Modellierung des Gewässerbetts eine stehende Welle für Surfer zu erzeugen. Ein technisches Bauwerk kann so mit einem Mehrwert versehen werden, ein bisher nicht wahrgenommener Ort wird Teil der grünen Infrastruktur.

Verbindungen

Für Fußgänger sollen neue Verbindungen über den Neckar auf Höhe des Zusammenflusses von Kraftwerkkanal und Neckar, bei der Sportpromenade am neuen Hallenbad und zwischen Plataneninsel und Burse entstehen. Einige Verbindungen werden als Brücken, andere in Form von Fährverbindungen hergestellt.



Die erfolgreiche Neckarrenaturierung auf Höhe des Freibads soll bis zum Landgraben fortgesetzt werden. Ein neuer Steg verbindet die Sport- und Freizeitflächen mit Neckarkanal und Campingplatz.

Neckar

Die Stadt setzt sich dafür ein, den erfolgreich eingeschlagenen Weg der Neckarrenaturierung auf Höhe des Freibads weiter zu verfolgen. Die gerade erst fertiggestellte Renaturierungsmaßnahme des Regierungspräsidiums Tübingen wird in der Stadtgesellschaft bereits heute sehr positiv wahrgenommen. Ziel ist es, die Renaturierung flussaufwärts bis zur Einmündung des Landgrabens fortzusetzen. Neben einer gewässerökologischen Aufwertung kann der Erlebniswert der Ufer gegenüber der Ausgangssituation deutlich gesteigert werden. Dagegen soll die Insel zwischen Neckar und Neckarkanal ein von Menschen unberührter Naturraum bleiben.



Renaturierung des Neckars auf Höhe des Freibads kurz nach der Fertigstellung.



Plataneninsel mit Neckarfront der Altstadt

Die Alleen

Anlagenpark und Zentraler Omnibusbahnhof

Der Neubau des zentralen Omnibusbahnhofs am Hauptbahnhof und die grundlegende Instandsetzung des Anlagenparks mit großem Fahrradparkhaus sind Tübingens herausragende Infrastrukturprojekte der nächsten Jahre. Mit den Baumaßnahmen wurde im Herbst 2019 begonnen, eine Fertigstellung aller Bauabschnitte wird für 2025 angestrebt. Besucher werden zukünftig am Hauptbahnhof und Zentralen Omnibusbahnhof wertschätzend empfangen und finden im Anlagenpark mit seinem gestalterisch und ökologisch aufgewerteten Anlagensee Freianlagen von hoher Verweilqualität.

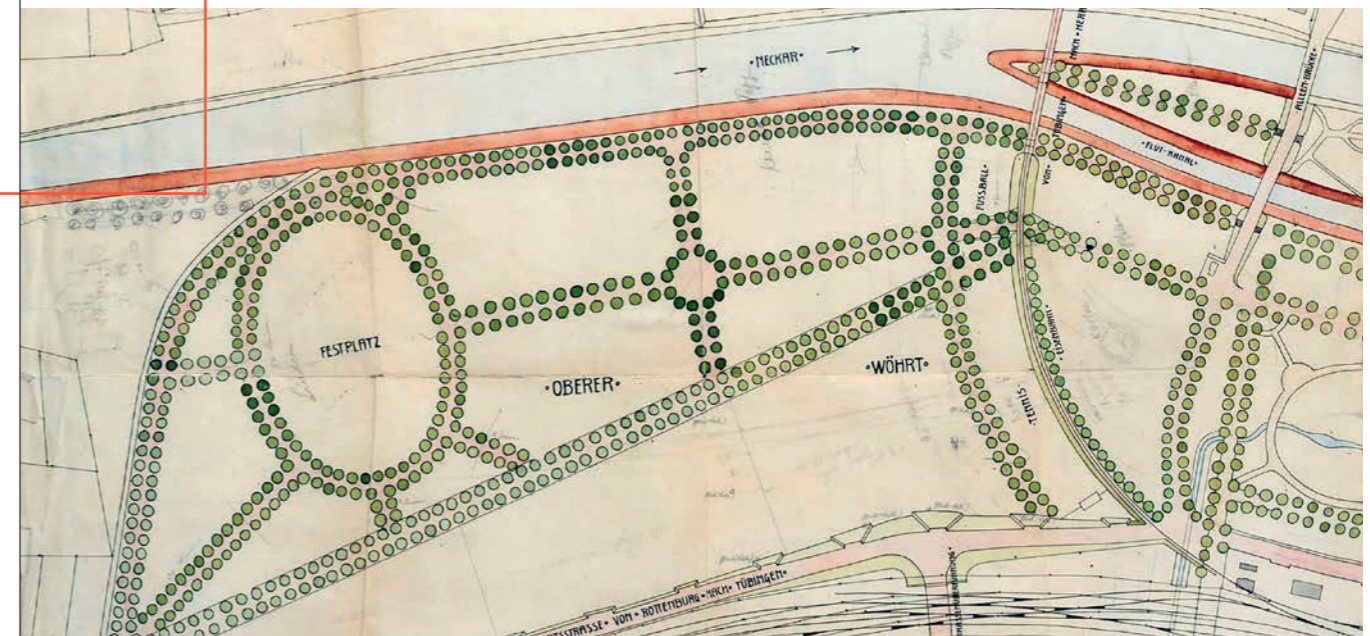


Aktuelle Planung des Anlagenparks.
Blick vom Anlagensee zum Zentralen Omnibusbahnhof

Historische Alleen

Die historischen Alleen bilden ein Alleinstellungsmerkmal und sind von großem Erholungswert und stadtklimatischem Nutzen. Nach 100 Jahren der Verluste über Straßen- und Schienenbaumaßnahmen gilt es nun die Alleen zu stärken und in Zukunft weiter zu entwickeln. Nachpflanzungen und der Schutz bedeutender Lebensräume, z. B. für Fledermäuse, sind geboten. Mit neuen und ergänzten Alleen wird die Geschichte ohne Brüche weiter geschrieben, Siedlungs- und Freiräume werden vernetzt.

Blick von der Eberhardsbrücke auf die Platanenallee, den Neckar und die Altstadt mit Hölderlinturm und Schloss Hohentübingen um 1900.

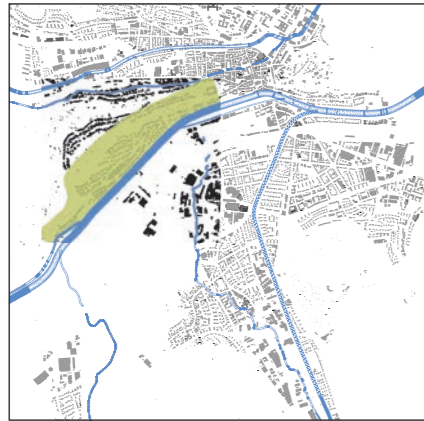


Der Alleenplan von Architekt Martin Elsässer aus dem Jahr 1910 reagiert auf die starken Bautätigkeiten Anfang des 20. Jahrhunderts im Süden der Universitätsstadt und die damit verbundene Beeinträchtigung und Kappung bestehender Alleen.

LICHTENBERGER HÖHE UND SCHLOSSBERG



Eine Landesgartenschau in Tübingen ohne Einbeziehung der stadtbildprägenden Höhenlagen wäre nicht vollständig. Der Höhenrücken des Spitzbergs mit seinen strukturreichen Steilhängen ist ein Landschaftsraum von besonderem Reiz, großen Potenzialen und wunderbaren Ein- und Ausblicken in die Landesgartenschau.



Bestand

Der Bismarckturm und die in die Jahre gekommenen Aussichtspunkte entlang des Höhenwegs bieten im Winter einen weiten Blick nach Westen ins Plangebiet und in die Weite zur Schwäbischen Alb. Die Wegeverbindungen hinab zum Neckar liegen versteckt, sind teils unterbrochen und nicht leicht zu begehen. Sie bieten ein vielfältiges Erlebnispotenzial.

Einen besonderen, jedoch bedrohten Wert für Naturschutz, Artenvielfalt und Biotopverbund stellen die ehemaligen Weingärten der Steillagen der Mittelhangzone dar. Die bewaldeten Höhenlagen sind wertvolle Lebensräume für Fledermäuse, Hirschkäfer und weitere geschützte oder gefährdete Arten.

Defizite

- Zugewachsene Aussichten und Blickbeziehungen
- Unterbrochene Wegeverbindungen zwischen Neckar und Höhenrücken
- Ungenutzte ökologische Potenziale der Mittelhangzone (Zuwachsen der historischen Weinberge)
- Vergessene und unentdeckte Orte (Bismarckturm und Lichtenberger Höhe)



Lichtenberger Höhe und Bismarckturm bieten einen schönen Blick über das Neckartal zu Rammert und Schwäbischer Alb.

Ziele



Geplante Maßnahmen im Teilbereich „Lichtenberger Höhe und Schlossberg“

- | | | |
|---|--|---|
| <p>1 Aussichtspunkte Schloss Hohentübingen Lichtenberger Höhe Bismarckturm</p> | <p>2 Mittelhangzone Erhalt und Wiederherstellung offener, trockenwarmer Lebensräume der ehemaligen Weingärten</p> | <p>3 Verbindungen Fußweg zur Rappenberghalde Fußweg zum Wasserkraftwerk und Neckar</p> |
|---|--|---|



Aussichtspunkte entlang der Lichtenberger Höhe.



Natur- und Artenschutz

Mittelhangzonen:

- Die überwachsene Kulturlandschaft mit terrassierten Weingärten erkennbar machen
- Freistellen der Steillagen, Projekte zur Sicherung und Wiederherstellung der Trockenmauern intensivieren
- Maßgebliche ökologische Aufwertung, Verbesserung der Biodiversität der Mittelhangzone

Höhenrücken:

Auf den bewaldeten Höhenlagen besteht ein Zielkonflikt zwischen Artenschutz mit Sicherung und Erhaltung wertvoller Lebensräume einerseits und Aufwertung von Teilflächen für Freizeit und Erholung andererseits. Hier gilt es, in den kommenden Planungsschritten Lösungen zu erarbeiten, die diesen grundsätzlichen Konflikt bewältigen. Eine enge Kooperation mit den Naturschutzverbänden ist hierzu beidseitig zugesagt.

Freizeit und Erholung

Die bestehenden Aussichtspunkte und die Flächen um den Bismarckturm lassen sich mit überschaubarem Aufwand aufwerten und neu entdecken. Ausblicke und Blickbeziehungen können gestärkt und die freiräumliche Qualität der Orte verbessert werden. Mit einem niederschweligen gastronomischen Angebot könnte der Bismarckturm für Freizeit- und Erholungssuchende zusätzlich an Wert gewinnen.

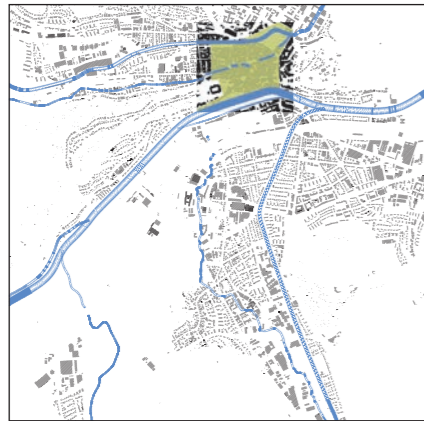
Verbindungen

Die Wiederherstellung vergessener Wege und das Anlegen neuer Fußwege ins Neckartal, zum Schloss Hohentübingen und in die Altstadt sind Teil der Bewerbungskonzeption. In vielen kleinteiligen Projekten hat sich die Stadt das Ziel gesetzt, die fußläufige Stadt der kurzen Wege zu stärken. Hiermit werden Ziele der Verkehrsentwicklung und des Klimaschutzes umgesetzt. Das große Potenzial an naturräumlichen Gegebenheiten und kulturhistorischen Besonderheiten ist zugleich ein großer Erfahrungs- und Bildungsraum.

ALTSTADT



Altstadt, Universität und die Geschichte der Botanik sind seit Jahrhunderten miteinander verbunden. Drei Standorte historischer botanischer Gärten finden sich in der Altstadt und sollen Bestandteil der Landesgartenschau werden.



Bestand

Die historische Altstadt ist das lebendige Herz Tübingens mit vielen baulichen und freiräumlichen Schätzen, die es zu entdecken gibt. Sie zu erhalten und weiterzuentwickeln ist eine zentrale Daueraufgabe für die Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung. In den vergangenen Jahren konnte die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums sichtbar verbessert werden, der Einzelhandel im östlichen Altstadtrand wurde stabilisiert, der Tourismus gefördert. Eine Vielzahl von Maßnahmen zur Stärkung der Altstadt wurde umgesetzt, offene Handlungsfelder sollen in den kommenden Jahren unter Beteiligung der Öffentlichkeit verstärkt bearbeitet werden.

Defizite

- Vergessene und vernachlässigte Orte (z. B. Hortus Medicus bei der Alten Aula)
- Alter Botanischer Garten (sehr intensive Nutzung bei fehlendem Entwicklungskonzept)
- Kfz-Parkplatz am Eingang zum Schloss
- Zäsur Neckar

Ziele



Geplante Maßnahmen im Teilbereich „Altstadt“

- | | | |
|---|---|---|
| 1 Alter Botanischer Garten | 4 Hölderlinturm und Hölderlingärten | Radbrücke West |
| 2 Wohnhaus und Garten Leonhart Fuchs | 5 Verbindungen Verbindung zwischen Plataneninsel und alter Burse | 6 Historische Alleen Platanenallee Jahnallee |
| 3 Wiederherstellung des Hortus Medicus | | |

Botanische Gärten

Ein besonderes Augenmerk in der Altstadt liegt auf der Geschichte der botanischen Gärten. Die drei historischen Standorte werden konzeptionell in die Landesgartenschau eingebunden. Eine zusätzliche Verbindung über den Neckar zwischen Plataneninsel und Altstadt soll neue Wege durch die Altstadt in Wert setzen, der Eingang zum Schloss durch die Aufwertung des Platzes an der Burgsteige angemessen ausgebildet werden.

Garten und Wohnhaus von Leonhart Fuchs, der ursprüngliche „Hortus Medicus“ von Camerarius und der Alte Botanische Garten bilden den Dreiklang historischer botanischer Gärten in der Tübinger Altstadt.

Das Nonnenhaus, Wohnort von Leonhart Fuchs (1), ist zusammen mit Teilen des Gartens von privater Hand restauriert worden. Der stadtbildprägende Ort kann im Gartenschaujahr ein besonderer Ort mit Aktionen und Ausstellungen werden.

Der erste botanische Garten, der „Hortus Medicus“ (2), existiert heute nicht mehr. Sein Standort bei der Alten Aula der Universität ist asphaltiert und wird aktuell als Parkplatz genutzt. Er soll wiederhergestellt und öffentlich zugänglich gemacht werden.

Der Alte Botanische Garten, ab 1806 realisiert, wird heute als öffentliche Parkanlage intensiv genutzt (3). Erste Aufwertungen des Parks sind in den kommenden Jahren vorgesehen, ein Parkpflegewerk in konkreter Vorbereitung. Ziel ist eine langfristige Strategie, um die Geschichte des botanischen Gartens erkennbar zu machen und gleichzeitig aktuelle Bedürfnisse an eine zentrale Parkanlage zu berücksichtigen.

Hortus Medicus und Alter Botanischer Garten sind Liegenschaften des Landes. Interesse und Bereitschaft, beide Orte ihrer Bedeutung angemessen in Wert zu setzen bestehen.

Der heutige Botanische Garten der Universität Tübingen befindet sich auf der Morgenstelle und feiert 2019 sein 50-jähriges Bestehen (4). Seine Forschungsstelle soll in die Landesgartenschau eingebunden werden. Eine Shuttleverbindung vom Alten Bahnwerk über den Alten Botanischen Garten hinauf zur Morgenstelle verknüpft die Orte, zusätzliche Forschungsfelder in der grünen Fuge westlich des Quartiers Saiben geben einen Blick frei auf die Zukunft der Botanik.



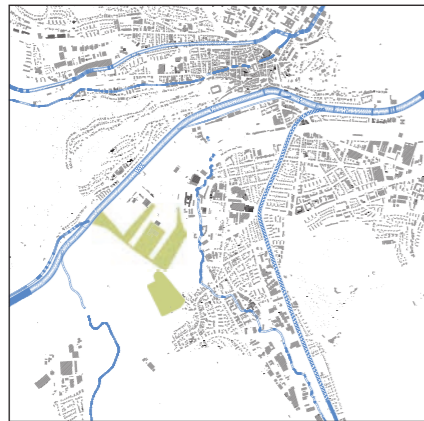
Von oben:
Ehemaliges Wohnhaus von Leonhart Fuchs
Alter Botanischer Garten
Botanischer Garten auf der Morgenstelle



Die Wiederherstellung des Hortus Medicus bei der Alten Aula ist eines der Ziele der Landesgartenschau.

AUSSTELLUNGSKONZEPT

Tübingen ist offen und vielfältig. Die Menschen sind tolerant, engagiert und innovativ, die Stadt ist sehr lebendig. Der soziale und kulturelle Reichtum der kleinen großen Stadt wird die Landesgartenschau tragen. Komm ins Offene, liebe Freundin, lieber Freund, m/w/d, liebe Besucherinnen und Besucher – Herzlich Willkommen!



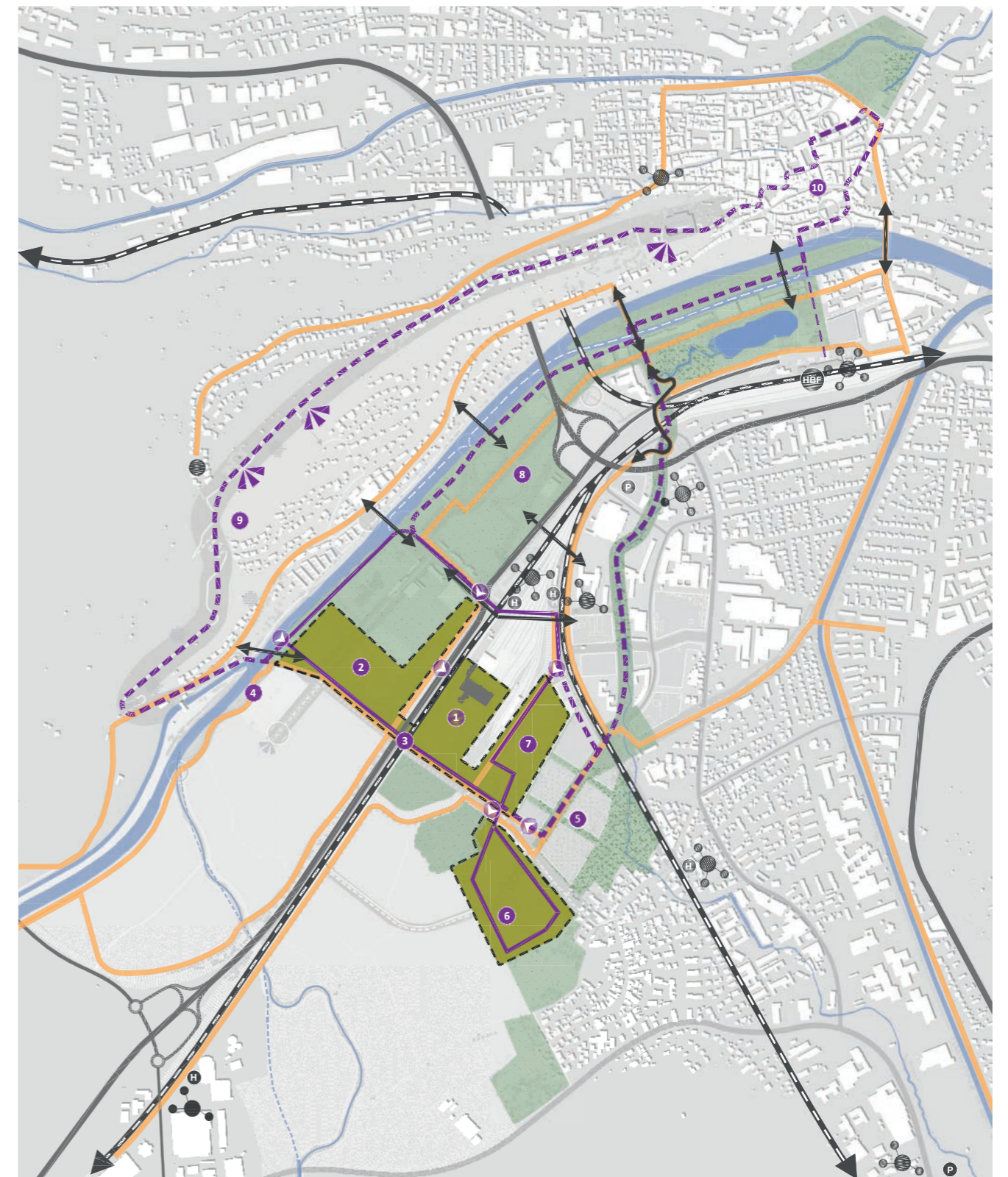
Tübingen wird eine junge und interkulturelle Landesgartenschau für alle sein. Das große bürgerschaftliche Engagement, aktive Vereine, Initiativen und Forschungseinrichtungen bilden ein breites Fundament. Neben Literatur-, Musik-, Theater- und Kunstveranstaltungen bilden Sportevents die Breite des kulturellen Lebens in der Universitätsstadt ab.

Ein breites Engagement im Natur-, Landschafts- und Umweltschutz prägt die Stadt. Viele Tübingerinnen und Tübinger kümmern sich aktiv und ideenreich um den Erhalt der Lebensgrundlagen, die Sicherung der Artenvielfalt, die Verbesserung der Biodiversität und den Erhalt des Landschaftsbildes im Stadtgebiet.

In Tübingen leben Menschen aus über 140 Staaten. Ein Viertel der Tübingerinnen und Tübinger hat einen Migrationshintergrund, die Universität wird zunehmend international. Die Stadt ist sich der Verantwortung für ein

gelingendes Miteinander in Vielfalt bewusst. Die Landesgartenschau kann hierzu einen Beitrag leisten. Gemeinsame Veranstaltungen, neue Begegnungsräume und der Abwechslungsreichtum unterschiedlicher Gartenkulturen können die Menschen noch näher zusammenbringen und das Miteinander stärken.

Bereits im Rahmen der Bewerbung für die Landesgartenschau wurden Kinder, Jugendliche und der Jugendgemeinderat intensiv in die konzeptionellen Planungen einbezogen. Dies soll auch bei der weiteren Konkretisierung der städtebaulichen Entwicklung des Planungsraums erfolgen. Die vielgestaltige Jugendarbeit und die zahlreichen jugendkulturellen Gruppen sollen nicht nur fester Bestandteil des Gartenschaujahres sein, sondern Kinder und Jugendliche können ihren zukünftigen Stadt- und Lebensraum von Beginn an mitgestalten.



- | | | | | |
|-------------|---------------------------------------|-------------------|------------------------------|--------------------|
| Bahntrassen | Ausstellungsfläche im Gartenschaujahr | Haltestellen | Altes Bahnwerk und Festplatz | Saiben II |
| Radwege | Rundwege | Parkhäuser | Sport- und Freizeitcampus | Grüne Fuge |
| Straßen | neue Verbindungen | Ein- und Ausgänge | Grünes Band | Neckar und Alleen |
| Gewässer | Aussichtspunkt | Mobilitätspunkte | Neckarufer | Lichtenberger Höhe |
| | | | Saiben I | Altstadt |

Zentrale Ausstellungsflächen und -themen bieten sich mit dem „Saiben“ und den „Weilheimer Wiesen“ an. Flankierend ergänzen die Themenräume „Neckar und Alleen“, „Lichtenberger Höhe und Schlossberg“ und die „Altstadt“ mit Ausstellungen, Aktionen und Veranstaltungen. Im Ausstellungsjahr werden rund 17 Hektar ausschließlich für die Gartenschau bereit stehen. Die Flächen umfassen Teile der „Weilheimer Wiesen“ und des „Saiben“. Sie werden über das „Grüne Band“, den Brückenschlag über die B 28 vom Neckar nach Derendingen, miteinander verbunden. Im Ausstellungsgelände ist Platz für Ausstellungen, Schaubereiche, Hallenschauen und Veranstaltungen. Hier präsentieren sich auch die Ministerien des Landes Baden-Württemberg sowie Vereine, Verbände und Interessensgruppen mit aktuellen Themen und Informationen. Das Ausstellungskonzept soll nach einem Planungswettbewerb konkretisiert werden.

Innerhalb der Gartenschau:

Weilheimer Wiesen

Altes Bahnwerk und Festplatz

Der neue Fest- und Veranstaltungsort mit der Halle des alten Bahnwerks und multicodierter Freiraumgestaltung eignet sich bestens für Ausstellungs- und Schaubereiche der gärtnerischen Fachgruppen sowie für Konzerte, Hallenschauen und Veranstaltungen. Im Zentrum der Ausstellungsflächen gelegen, wird dieser wiederentdeckte und neu belebte Ort der Dreh- und Angelpunkt der Tübinger Landesgartenschau sein.

Ausstellungsbeiträge: Floristen und Garten- und Landschaftsbau | Gesunde Ernährung und Verbraucherschutz | Qualitätsprodukte aus der Region | Treffpunkt Baden Württemberg | begleitende Messen und Märkte | Showbühne | u. a.

Sport- und Freizeitcampus

Bewegung, Sport, Spiel und Erholung stehen in diesem neu entstandenen grünen Park im Mittelpunkt. Die vielgestaltigen bereits existierenden Angebote werden durch temporäre Aktionen, Ausstellungen und Sonderschauen ergänzt.

Ausstellungsbeiträge: Sport & Spiel | Gesundheitsvorsorge | Bewegung im Alltag | u. a.

Grünes Band

Das grüne Band, der verbindende Brückenschlag vom Neckar über die B 28 nach Derendingen, kann als Schnittstelle zwischen Stadt und Landschaft besondere bauliche und pflanzliche Akzente setzen. Gehölzstrukturen und heimische Saumgesellschaften begleiten das Band und werten den neuen Stadtrand ökologisch auf.

Ausstellungsbeiträge: Baumschulen und Staudengärtner | Landart | Extensive Blühstreifen | u. a.

Neckar

Das ruhige Erleben und Entdecken des Neckars bildet den Ausstellungsschwerpunkt entlang des renaturierten Ufers zwischen Freibad und Landgraben. Sonderschauen und Ausstellungen zur Gewässerökologie, zu Fischfauna und Zooplankton ergänzen diesen Bereich der Gartenschau. Für Kinder ist hier das spielerische Erforschen des Flusses und seiner Bewohner inner- und außerhalb des Wassers möglich.

Ausstellungsbeiträge: Gewässerökologie | Fischfauna & Zooplankton | Neckarfischerei | Wasserspiele | u. a.



A

Saiben

B

Saiben I

Das rund 9 ha große, bis zum Gartenschaujahr neu entstandene Stadtquartier „Saiben“ wird Teil der für die Allgemeinheit zugänglichen Daueranlagen. Im Gartenschaujahr werden sich im Quartier die Ergebnisse einer visionären und integrierten Stadtentwicklung, mit hohen Anforderungen und Erwartungen an Nachhaltigkeit, Ökologie, Mehrwert und CO₂-Neutralität, vor Ort ablesen und erleben lassen. Das neue Quartier mit der grünen Fuge Richtung Derendingen wird genauso wie die Kinder- und Jugendfarm Ort verschiedenartiger Veranstaltungen werden.

Ausstellungsbeiträge: Ökologische Gestaltung von Straßen und Plätzen | Urbane Garten- und Landwirtschaftsformen | Vertikale Gemüsegärten | Fassaden- und Dachbegrünungen | Urbane Klimaanpassungsstrategien und Biodiversität an Gebäuden | Blumen- und Pflanzenpflege in Haus und Garten | Kinder- und Jugendspielplätze | u. a.

Saiben II

Der zweite, rund 6 ha große Abschnitt des Stadtquartiers ist bis zum Gartenschaujahr nicht bebaut und wird Teil der Ausstellung. Erschließungsstrukturen, Grün- und Freiräume werden bereits vorbereitet und strukturieren die Geländefläche. Die Bauquartiere bleiben der Landwirtschaft bis zu einer späteren Besiedelung erhalten und dienen während der Gartenschau großflächig für landwirtschaftliche Ausstellungen, Veranstaltungen und Demonstrationsflächen. Dabei wird den Fragen nachgegangen: „Was ernährt uns? Wie funktioniert eine nachhaltige Landwirtschaft in Zukunft?“

Ausstellungsbeiträge: Ökologisch gezüchtete Getreidesorten | Demonstrationsfelder für Hackfrüchte, Klee- und Körnerleguminosen, Ölpflanzen und Pflanzen zur Energieversorgung | Demonstrationsfelder für hitzetolerante und trockenheitsresistente Ackerfrüchte | Zukunftsstrategien in Zeiten des Klimawandels | Beiträge zur Steigerung der Artenvielfalt und Biodiversität | Demonstrationsfelder seltener Ackerwildkräuter | u. a.

Grüne Fuge

Die grüne Fuge zwischen dem Stadtquartier Saiben und dem neuen Kultur- und Veranstaltungsort um das alte Bahnwerk greift die Themen Ernährung, nachhaltige Landnutzung, Klimaforschung und Umweltschutz auf. Mit Gärten, Versuchsfeldern, Märkten, Informationsständen und Veranstaltungen zeigen die Stadtgesellschaft und die Landwirtschaft im Zusammenspiel neue Wege gemeinsamer, alternativer Landnutzung im urbanen Umfeld auf.

Ausstellungsbeiträge: Versuchs- und Forschungsgärten des Botanischen Gartens | Alternative Landwirtschaftsformen wie Ackerhelden, Allmende und Solidarische Landwirtschaft | Obst- & Gemüsebau | Thermophile Saumgesellschaften | Wild- und Honigbienen | u. a.



Außerhalb der Gartenschau

Neckar und Alleen



Der Neckar und die Alleen liegen außerhalb des Ausstellungsbereichs und bleiben im Gartenschaujahr frei zugänglich. Ebenso die begleitenden grünen Parkanlagen mit Sport- und Freizeitangeboten. Mit wenigen ergänzenden, generationsübergreifenden Angeboten lassen sich hier die Anforderungen an eine innerstädtische Parkanlage aufzeigen. Der vielfältige Baumbestand und die strukturreiche Vegetation bringen den Besucherinnen und Besuchern das Thema „Natur in der Stadt“ nahe.

Wechselflor begleitet die historischen Alleenstrukturen und bildet ein blühendes Band, welches die Altstadt mit der Landesgartenschau verbindet.

Ausstellungsbeiträge:
Urban Gardening „Wilde Linde“ | Kunst & Kultur im Kastanienrondell | B 296 Skate- und Jugendevents unter der Brücke | Wasserspiel & Flussbaden | u. a.

Lichtenberger Höhe und Schlossberg



Die ökologisch wertvollen Naturräume der Lichtenberger Höhe und der ehemaligen Weingärten erfahren keine intensiven Ausstellungsinhalte. Hier stehen ruhiges Beobachten, Erleben und Erfahren im Vordergrund. Eine besondere Rolle spielen die Blickbezüge vom Höhenrücken über die Landesgartenschau. Der Bismarckturm mit niederschwelliger Gastronomie bietet sich als Zwischenstopp auf dem Weg in die Altstadt an.

Ausstellungsbeiträge: Umwelt, ökologische Zusammenhänge und Naturhaushalt | Forstwirtschaft | Natur- und Artenschutz | Bioökonomie | u. a.



Tübingen hat Einheimischen und Gästen zu allen Jahreszeiten viel zu bieten: Im Herbst lockt der umbrisch-provenzalische Markt mit farnefrohen Ständen Jahr für Jahr 100.000 Besucherinnen und Besucher an.

Altstadt



Die drei historischen Botanischen Gärten in der Altstadt und die Forschungsstelle des Botanischen Gartens auf der Morgenstelle werden in die Gartenschau einbezogen. Alle vier Standorte werden freizugänglich sein und gewähren einen Einblick in den Reichtum botanischer Forschung und Lehre zu unterschiedlichen Zeiten.

Plataneninsel, Hölderlirturm und -gärten sowie die reizvollen Gärten der Verbindungshäuser und Villen entlang des linken Neckarufers

bieten im Gartenschaujahr einen weiteren Blick in die Geschichte der Stadt- und Gartenbaukunst.

Ausstellungsbeiträge: Kräuter- und Heilpflanzen | Pflanzen- und Kunsthandwerkermärkte | Historische Gartenkunst | Fuchsien & Sommerblumen | Bestattungskulturen & Friedhofsgärtner | u. a.

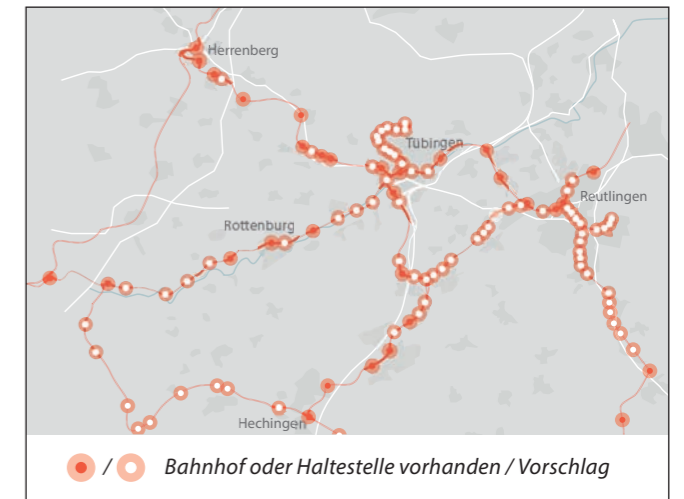
MOBILITÄT IM AUSSTELLUNGSJAHR

Tübingen hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 CO₂-neutral zu sein und das Erreichte in einer CO₂-neutralen Landesgartenschau zu präsentieren.

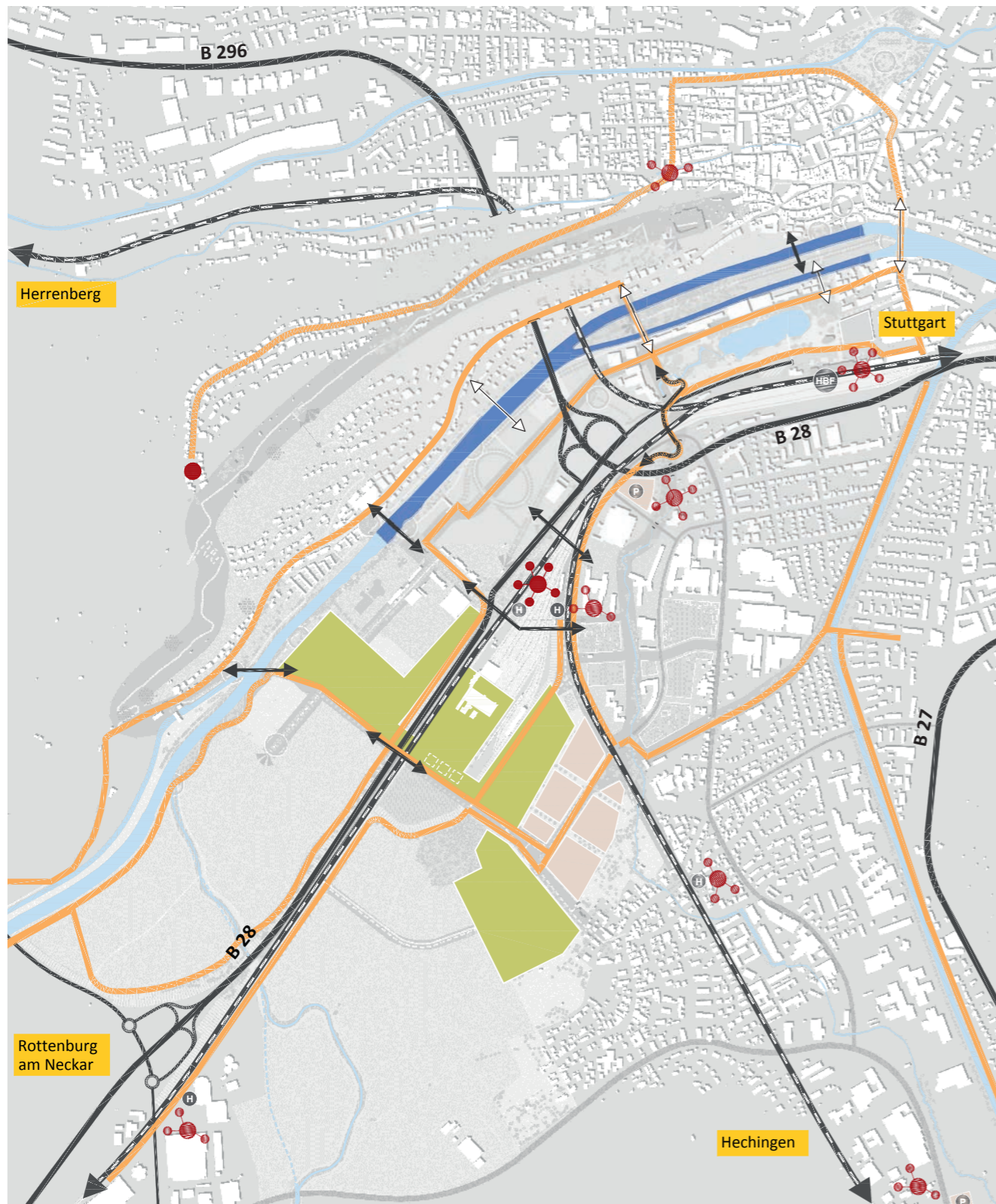
Die Universitätsstadt Tübingen möchte die Gartenschau auch ohne privaten PKW attraktiv und bequem erreichbar machen und auf eine zentrale Parkierungsanlage in den Weilheimer Wiesen verzichten. Der Stadt ist bewusst, dass dieses Ziel nicht allein lokal erreicht werden kann. Übergeordnete Randbedingungen der Mobilität müssen sich hierfür in den kommenden Jahren grundlegend ändern.

Die Regionalstadtbahn stellt in den 2030er Jahren sicher, dass die Gartenschau mit Halte- und Mobilitätspunkten in unmittelbarer Nähe zum Ausstellungsgelände und enger zeitlicher Taktung ideal an einen leistungsfähigen, öffentlichen Personenverkehr angebunden ist. Eine stadt- und klimaschonende Abwicklung des Besucherverkehrs wird so gewährleistet. Eine bequeme Anbindung der Innenstadt mit der historischen Altstadt, des Alten Botanischen Gartens und des Botanischen Gartens auf der Morgenstelle wird gleichfalls angeboten.

Die Landesgartenschau wird auf den Neubau von Parkhäusern und Parkplätzen am Ausstellungsgelände verzichten. Denjenigen Besucherinnen und Besuchern, die mit eigenem PKW anreisen, stehen die in der Stadt vorhandenen öffentlichen Parkhäuser zur Verfügung. Ergänzend kann der motorisierte Individualverkehr außerhalb und frühzeitig an Haltepunkten der Regionalstadtbahn mit „Park & Ride“-Stellplätzen aufgefangen werden. Zusätzlich werden Parkhäuser in Gewerbegebieten und im Behördenquartier Mühlbachacker für Gäste der Gartenschau geöffnet.



Das Kerngebiet der Landesgartenschau wird intensiv und vielfältig mit den angrenzenden Stadträumen und der historischen Altstadt über Wegesysteme vernetzt. Verschiedene Mobilitätsangebote mit dem Fokus auf klimaneutraler Intermodalität finden hier Verwendung. Stocherkähne auf dem Neckar sind hierbei eine der direktesten und attraktivsten Angebote. Die vielfältige Verknüpfung der Mobilitätspunkte mit Anschlussmobilität, seien es Kleinshuttlesysteme, die nach Bedarf und autonom unterwegs sind, Radverleihsysteme oder individuelle Formen von Mikromobilität wie einem Verleih von Elektromobilen für bewegungseingeschränkte Gäste, ergänzen den primären fußläufigen Besucherverkehr.



- Bahntrassen
- Stocherkähne
- Haltestellen
- Mobilitätspunkte
- Radwege
- Ausstellungsfläche im Gartenschaujahr
- Parkhäuser
- Straßen
- neue Verbindungen

Infos zur Erreichbarkeit Tübingens für den Umkreis finden Sie in Kapitel 1 auf Seite 12 – „Lage im Raum“

WIE GEHT NACHHALTIGES STADTWACHSTUM?

EXKURS



Alte Weberei

Tübingen hat das Stadtwachstum seit Jahrzehnten durch konsequente Innenentwicklung bewältigt. Doch die Potenzialflächen werden weniger, das Ende ist absehbar. Die Innenentwicklung als alleinige Strategie ist nicht mehr ausreichend, um den Bedarf an Wohnraum in der Schwarmstadt zu decken.

Mit dem 15 ha großen Gebiet „Saiben“ wird die Stadt in den kommenden Jahren erstmals seit Langem ein neues Stadtquartier auf der grünen Wiese entwickeln. Welchen Mehrwert soll der neue Stadtteil mit sich bringen, der den Verlust wertvollen Ackerlandes und freier Landschaft aufwiegen kann? Wie können die Bedürfnisse von Natur und Menschen berücksichtigt werden? Wie geht klimaneutraler Städtebau?

Die Anforderungen und Erwartungen an den „Saiben“

sind hoch. Sie sind realisierbar, wenn man auf das Erreichte schaut. Tübingen ist seit 25 Jahren Vorreiter bei der Quartiersentwicklung. Aus Visionen und kühnen Ideen für eine nachhaltigere Stadt wurden erprobte und sehr erfolgreiche Strategien der Stadtentwicklung. Mit dem „Tübinger Modell der Quartiersentwicklung“ wurden Leitbilder wie Nutzungsmischung, soziale Vielfalt, Stadt der kurzen Wege, öffentliche Räume und Stadtgrün verwirklicht, Bauherren zu Akteuren der Entwicklung gemacht. Aus den Projektgebieten „Französisches Viertel“ und „Alte Weberei“ sind lebendige, attraktive Stadt- und Lebensräume geworden.

Für den „Saiben“ besteht damit die besondere Chance, auf diesen Erfahrungen aufzusetzen und zudem neue Visionen für eine ökologisch orientierte, klimaneutrale

Planung zu entwickeln. Die Ideen der Bewerbungskonzeption zur Landesgartenschau, aber auch Ziele aus dem Forschungsprojekt ECOCITY geben auf dem Weg dorthin wichtige Impulse für die Planung.

Gemeinsam mit einer aktiven Stadtgesellschaft wird im Saiben dieses nachhaltige Stadtwachstum gelingen.

Barbara Neumann-Landwehr,
Fachbereichsleitung Planen,
Entwickeln, Liegenschaften



„Als Tübinger freue ich mich auf eine Landesgartenschau in Tübingen. Die Geschichte der alten Universitätsstadt und deren Charakter verdienen eine Würdigung in dieser Form. Ich erwarte, dass es auch am Neckar bis dahin noch bauliche Maßnahmen geben wird, die Struktur und Lebensraum unter Wasser schaffen. Nicht nur an Land leidet die Biodiversität und ist ein Rückgang an Insekten zu verzeichnen. Die Landesgartenschau ist

ein guter Weg

dieses wichtige Thema den Besucherinnen und Besuchern näher zu bringen und die Lobby der Fischereivereine in das Bewusstsein der Allgemeinheit zu tragen.“

Udo Dubnitzki

Bezirksreferent für Gewässer Südwürttemberg beim Landesfischereiverband Baden-Württemberg



Arbeitsgruppe Landwirtschaft und Natur
im Bürgerprojekt „Zukunft Tübingen – neu denken, anders handeln“

„Die regionale Nahrungsmittelerzeugung und eine naturverträgliche Landwirtschaft am Stadtrand sind wichtige Bestandteile einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung. Die Landesgartenschau bietet mit dem Ziel ‚nachhaltige

Stadtentwicklung und Landwirtschaft

im Saiben zusammen zu denken‘ die Chance, hier beispielhaft ein Konzept dafür zu entwickeln und umzusetzen.“

Bahn frei

Unser Klimaschutzkonzept

DIE TÜBINGER KLIMASCHUTZOFFENSIVE

Tübingen hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 klimaneutral zu sein und das Erreichte in einer klimaneutralen Landesgartenschau zu präsentieren. Die Daueranlagen sollen diesen Anforderungen ebenso entsprechen wie die Ausstellungskonzeption.

Tübingen betreibt unter dem Dach der „Tübinger Klimaschutzoffensive“, bekannt auch unter dem Label „Tübingen macht blau“, engagierten Klimaschutz. Auf diese Weise konnten zwischen 2006 und 2016 die energiebedingten Treibhausgas-Emissionen pro Einwohnerin bzw. Einwohner um fast 30 Prozent gesenkt werden. Erfolge und Vorgehen wurde 2018 mit dem „European Energy Award“ in Gold belohnt.

So müssen zum Beispiel neue Wohngebäude bei Grundstücksverkäufen der Stadt mindestens im Energiestandard eines KfW-55-Effizienzhauses errichtet werden und eine Photovoltaikanlage haben.

Bei Quartiersentwicklungen besteht in der Regel eine Pflicht zum Anschluss an eine Fern- oder Nahwärmeversorgung. Eine lokale Stellplatzsatzung ermöglicht die reduzierte Herstellung von privaten Kfz-Stellplätzen und fördert Mobilitätskonzepte mit Rad und öffentlichen Verkehrsmitteln. Klimaschutz durch Radverkehr ist ein zentraler Baustein der örtlichen Klimaschutzoffensive genauso wie der Neubau des Zentralen Omnibusbahnhofs zur Attraktivierung des öffentlichen Nahverkehrs.

Im Juli 2019 hat der Gemeinderat der Universitätsstadt beschlossen, weitergehende Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen, damit Tübingen im Jahr 2030 bei den energiebedingten Treibhausgas-Emissionen klimaneutral ist. Ein umfassendes, gesamtstädtisches Konzept zur Erreichung der hoch gesteckten Ziele ist derzeit in der Vorbereitung und soll 2020 vom Gemeinderat verabschiedet werden. Dabei werden erkennbare Maßnahmenbündel sein:

- 100 % Strom aus erneuerbaren Energien
- deutliche Absenkung des Energieverbrauchs im Bereich Wärme und Mobilität
- weiterer Ausbau der Radinfrastruktur und des ÖPNV
- Verpflichtung zur Holzbauweise
- Nutzung von Biomethan über power-to-gas in Gas- und Fernwärmenetzen



LANDESGARTENSCHAU KLIMAANPASSUNGS- UND KLIMASCHUTZKONZEPT

Unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Maßnahmenbündel wurden im Konzept für das Kerngebiet der geplanten Landesgartenschau zentrale Handlungsfelder inhaltlich untersucht und erste Ideen für lokale Klimaanpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen entwickelt:

- Mobilitätskonzepte mit Schwerpunkt öffentliche Verkehre, Rad- und Fußverkehr, Multimodalität (lokal, stadtweit und regional), Vermeidung MIV
- Reduzierung CO₂-Fußabdruck durch Wahl von klimaschonenden Baumaterialien (z. B. Holz aus regionaler Forstwirtschaft)
- lokale Stromerzeugung aus Photovoltaik und ggf. Kleinwindanlagen
- Energiebedarf reduzieren: hohe Energiestandards bei Gebäuden, pflege- und instandsetzungsarme Außenanlagen
- Geringe Versiegelung bei Quartiersentwicklung, zusätzlich Kompensation durch Entsiegelung
- Verbesserung des Stadtklimas (Mikro- und Bioklima) von Siedlungs- und Verkehrsräumen (Schatten- und Klimabelagsplanung, Verdunstungskühlung, Klimavegetation, Luftschneisen- und Zugluftplanung, horizontale und vertikale Gärten, Dach- und Fassadenbegrünungen)
- Vitale Flusssysteme, Wasserkreisläufe und Bodenschutz (Regenwassermanagement, Renaturierung)
- Biodiversität und Artenschutz fördern
- Stoffkreisläufe berücksichtigen
- klimabewusste Verpflegung (in regionaler und Bioqualität), Mehrwegsysteme



VEGETATION UND STADTKLIMA (MIKRO- UND BIOKLIMA)

Diesem Handlungsfeld kommt in der Landesgartenschau eine exemplarische und hohe Bedeutung zu. Tübingen möchte hier Vorbild sein und große Standards für gute kleinklimatische Bedingungen schaffen. Die Wohlfahrtsfunktion von Pflanzen wie Sauerstoffproduktion und CO₂-Bindung, aber auch die positiven Auswirkungen auf die menschliche Psyche hängen unmittelbar zusammen.

Das größte Potenzial liegt in der Neupflanzung von Gehölzen. Tübingen hat sich als Ziel gesetzt, für die Landesgartenschau rund 750 neue Bäume zu pflanzen: vor allem entlang der Bundesstraße B 28, den neuen Grünzügen und Alleen sowie vorhandenen und neuen Fahrradwegen in der freien Landschaft. Dies reduziert die Wärmeinselbildung deutlich und verbessert das Klima vor allem an heißen Sommertagen.

Auch die Vegetation muss an die bereits stark voranschreitende Klimaveränderung angepasst werden. Bäume, die auf den Klimawandel schlecht vorbereitet sind und vermehrt mit Krankheiten reagieren, sind z. B. Sommerlinde, Esche, Bergahorn und Rosskastanie.

Künftig sollten Bäume mit geringem Wasserbedarf und guter Hitzeverträglichkeit gepflanzt und darauf geachtet werden, dass Insekten das ganze Jahr über durch Blüten genug Nahrung finden. Die Neupflanzungen sollten vor allem tolerant gegenüber Trockenheit, Boden- und Luftbelastungen (z. B. Streusalz, Verkehrsimmissionen) und winterhart sein. Grundsätzlich sind heimische vor nicht heimischen Baumarten zu bevorzugen, da diese in einem größeren Umfang geeignete Habitate für Tier- und Pflanzenarten bieten. Gleichzeitig sind jedoch die gesetzlichen Bestimmungen für die Pflanzungen im Außenbereich zu beachten.

- Ersatz von Bergahorn durch geeignete Arten
- Geeignete heimische Arten sind z. B. Feldahorn, Spitzahorn, Trauben-Eiche, Hainbuche, Winterlinde, Vogelkirsche und Silberweide
- Geeignete nicht heimische Arten: Ginkgo, Gleditschie, Hopfenbuche, Purpur-Erle, Silber-Linde, Zelkoven-Arten, Zerreiche, Magnolie, Blumenesche und Robinie

Im Landesgartenschau Gelände kommen aktuell vorwiegend Linden, Kastanien, Platanen und entlang der Gewässer auch Weiden vor. Da Weiden keine besonderen Ansprüche an das Klima haben, gelten sie als ideale Pionierbaumart.

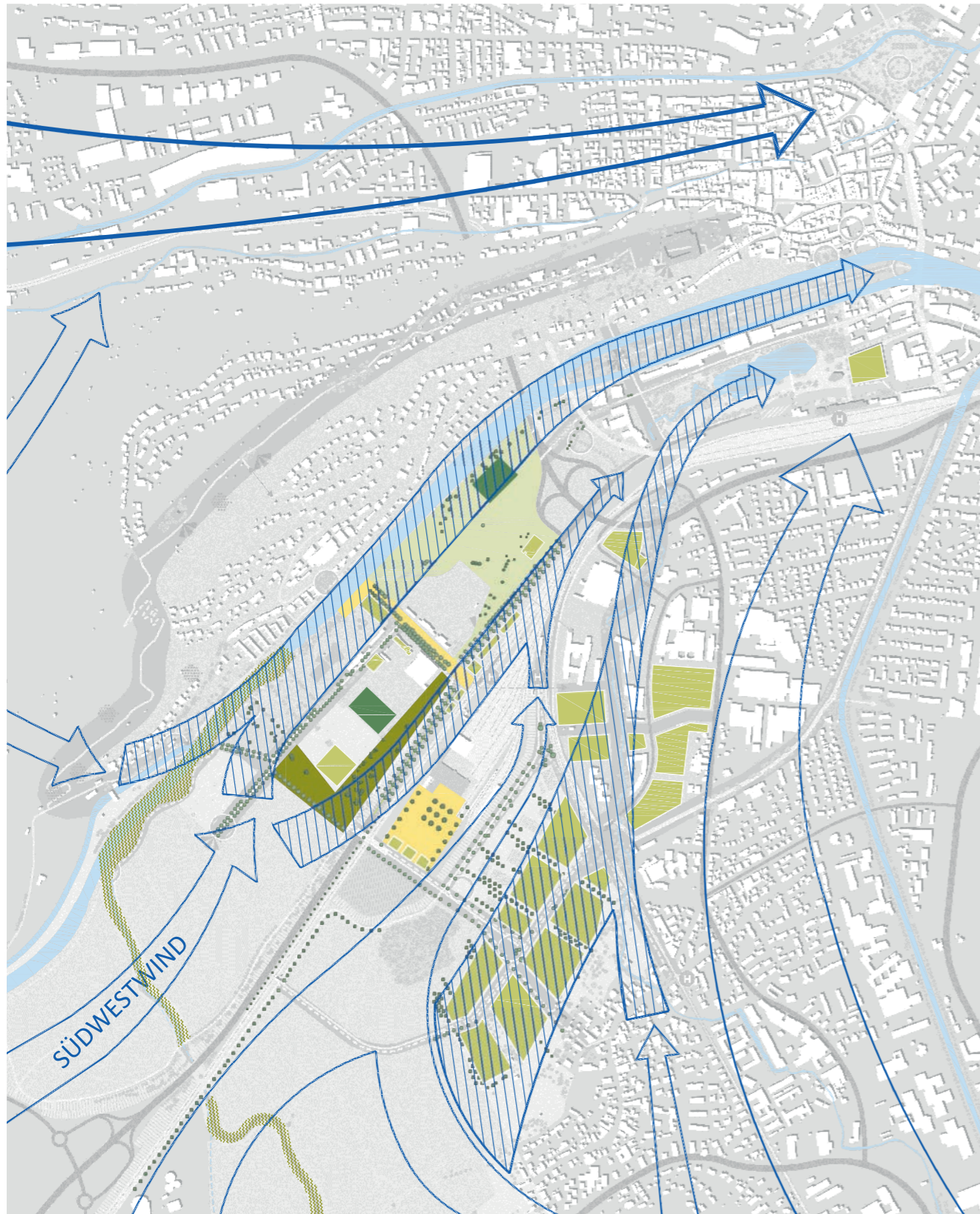


Westspitze der Plataneninsel

Bäume übernehmen eine wichtige Funktion bei der CO₂-Bindung. Ein Baum mittlerer Größe kann pro Jahr etwa 10 kg CO₂ binden. Durch die Neupflanzungen im Rahmen der Landesgartenschau ist es möglich, rund 7,5 t CO₂ pro Jahr abzubauen und hierüber die baubedingten Treibhausgasemissionen der Neubebauung des Quartiers Saiben zu senken.

- 750 Baum-Neupflanzungen
- 48.000 m² neue Dachbegrünung
- 35.000 m² entsiegelte und begrünte Flächen
- Extensivierung von rund 83.000 m²

Teilansicht der geplanten Neupflanzung von Bäumen (hellgrün)



Entsiegelung und Abkühlung durch Begrünung

- Entsiegelte Flächen
- Extensivierung Grünflächen
- Kunstrasen → Naturrasen
- Neupflanzung

- Potenzialflächen Dachbegrünung / Solarenergie
- Helle/ durchlässige Beläge
- Renaturierung

Frischluftröme

- Kaltluftströme Überdachniveau
- Lokale Kaltluftströme 0 -10m
- Durchlüftung mit Frischluft

Kaltluft

Die nächtlich abfließende Kaltluft aus dem Steinlach- und Neckartal sowie den örtlichen Hanglagen trägt zu einer guten Abkühlung und Frischluftversorgung der Landesgartenschauflächen und den angrenzenden Siedlungsstrukturen bei. Dies sind Ergebnisse eines aktuellen gesamtstädtischen Kaltluftgutachtens. Die Kaltluftbewegung in Bodennähe (bis 10 m Höhe) ist von den Freiflächen des Neckartals bestimmt und reicht aufgrund der geringen Mächtigkeit und durch die vorhandenen Rauigkeitselemente wie der Siedlungsstruktur nur geringfügig in die Bestandssiedlung der Südstadt hinein.

Im Überdachniveau (50 m Höhe) besteht ein Kaltluftabfluss aus dem Steinlachtal, der die Kaltluftversorgung der gesamten Südstadt sicherstellt. Im Laufe der Nacht verstärkt sich die Mächtigkeit der Kaltluft aus dem Neckartal durch einen stetigen Zufluss aus den Hanglagen, sodass im Nachtverlauf ebenfalls von einer Kaltluftversorgung im Überdachniveau auszugehen ist. Bei vorausschauender städtebaulicher Planung des Quartiers Saiben können negative Auswirkung der Bebauung auf die Frischluftversorgung angrenzender Stadtbereiche und der Innenstadt vermieden werden.

Wasser

Ziel des Regenwassermanagements ist der Rückhalt des Regenwassers zur Entlastung der Kanalisation, zur Bewässerung von Pflanzen in Dürreperioden, zur Verringerung von Hochwasser durch zeitlich versetzten Abfluss und zur Erzeugung von Verdunstungskühlung. Dies ist über Retentionsbecken, aber auch kleinere, linear verlaufende Entwässerungsmulden möglich. Entlang der Klimaallee werden die Flächen des Straßenbegleitgrüns als Überflutungsflächen angelegt, so dass Regenwasser aufgefangen

werden, langsam versickern und verdunsten kann. Im Quartier Saiben ist das Ziel, das anfallende Niederschlagswasser vollständig vor Ort zu versickern, sodass sich der Wasserkreislauf schließt. Hierbei können teilporöse Flächen und Retentionsbereiche helfen. Begrünte Dächer speichern Niederschlagswasser zwischen und erhöhen die Verdunstungsrate. Extensiv begrünte Dächer speichern 20–40 Liter Niederschlagswasser pro Quadratmeter, intensiv begrünte Dächer 50–100l/m².

Entsiegelung

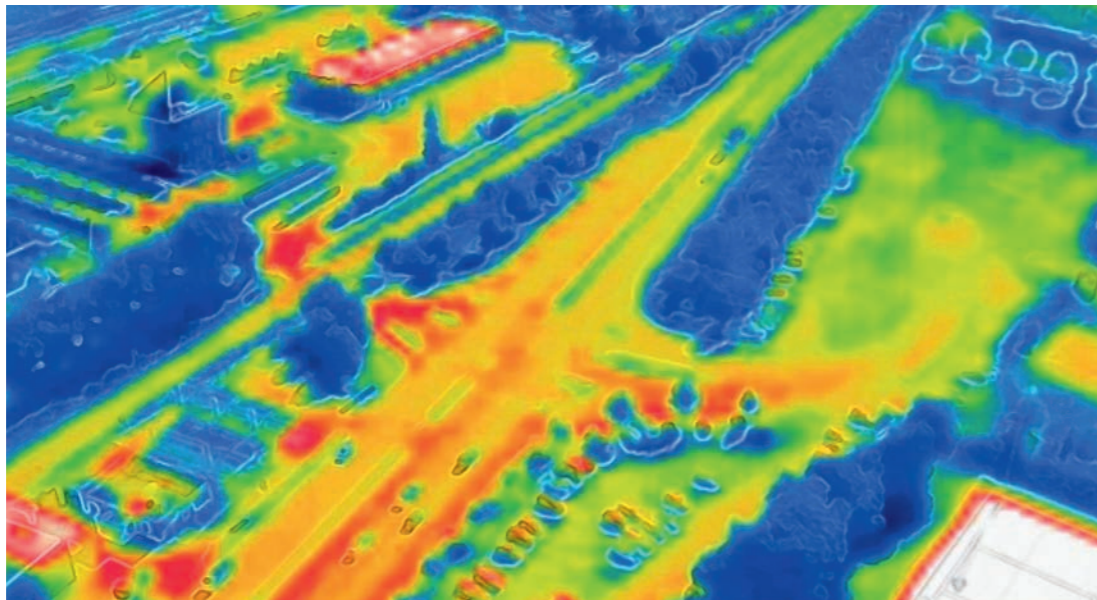
Über Entsiegelungen und Extensivierungen im Areal der Landesgartenschau können wichtige Bodenfunktionen im Naturhaushalt wiederhergestellt und erforderliche Versiegelungen durch die neue Quartiersentwicklung teilweise kompensiert werden. So sollen entsiegelte Böden wieder ihre natürliche Filter- und Pufferfunktion erfüllen und Schadstoffe zurückhalten können, wovon insbeson-

dere die Qualität des Grundwassers profitieren wird. Die Infiltrationsrate (insbesondere bei Starkniederschlägen) und die Grundwasserneubildung können damit erhöht, das Wasserhaltevermögen deutlich verbessert werden. Die größten zu entsiegelnden Flächen sind der Parkplatz der Paul Horn-Arena und des bestehenden Festplatzes sowie der Busabstellplatz beim alten Bahnwerk.

Klimaallee

Die Hauptursachen von Wärmeinseln sind eine hohe Versiegelungsrate, dichte Bebauungsstrukturen und die direkte Sonneneinstrahlung auf großen Flächen. Dieses Problem tritt vor allem im Bereich der B 28 und den angrenzenden Parkplätzen auf. Ausgleichende Grün- und Wasserflächen, die Wärme über Verdunstung und Verschattung reduzieren können, sind entlang der B 28

im Bestand kaum vorhanden. Eine Umgestaltung der Bundesstraße in eine Klimaallee, mit wasserdurchlässigen, hellen Bodenbelägen und Pflanzung von Bäumen, wird sich zusammen mit der Entsiegelung der Sportpromenade und der Parkplätze positiv auf das Stadtklima um die Paul Horn-Arena und den neuen Mobilitätspunkt mit Haltestelle der Regionalstadtbahn auswirken.



Altes Bahnbetriebswerk, B 28, Parkplätze Paul Horn-Arena und Festplatz. Luftaufnahmen mit und ohne Wärmebildkamera Mitte September 2019.

FAZIT

Bei den geplanten Daueranlagen im Bereich zwischen Altstadt und Saiben können unter Berücksichtigung verschiedener Maßnahmen lokalklimatische Verbesserungen dargestellt und nachgewiesen werden. Sie können Maßnahmen der Quartiersentwicklung teilweise kompensieren. Die konsequente Verwendung von geeigneten Baumaterialien, der

Einsatz von Dach- und Fassadenbegrünungen, der Anschluss an eine Fernwärmeversorgung, die Umsetzung nachhaltiger Mobilitätskonzepte und allgemeine Treibhausgasminimierungs- sowie zusätzliche Begrünungsmaßnahmen wirken sich positiv auf die verschiedenen Klimaparameter und somit das Stadtklima des Plangebiets aus.

„Ich unterstütze die Bewerbung Tübingens für eine Landesgartenschau ausgesprochen gerne. Es ist ein tolles, ein zukunftsweisendes Projekt, das

Impulsgeber für die Stadt

und ihre sportbegeisterten Bürger wird. Mit seiner vielfältigen Vereinsstruktur hat Tübingen beste Voraussetzungen, ein solches Jahr umzusetzen. Gerade für den Sport- und Freizeitbereich würden sich neue Flächen ergeben, die mit kreativen Ideen bespielt werden könnten.

Es entsteht ein zusätzlicher Sportplatz, und eine Option für eine große Sporthalle bilden einen großzügigen Sportcampus, ein attraktives Freizeit- und Erholungsgebiet nicht nur für Vereinsmitglieder.“

Detlef Reeg

1. Vorsitzender,
Stadtverband für Sport Tübingen e.V.



„Tübingen zeichnet sich durch Vielfalt aus – und Vielfalt braucht Freiräume zur Entfaltung. Deshalb freut es mich, dass der Bereich um die Jahnallee herum zwar aufgewertet wird, aber gleichzeitig

offen bleibt

– offen für allerlei Alltägliches und Außergewöhnliches, für Kreativität und Gemeinschaft.“



Inka Rohrßen

Diplompädagogin aus Tübingen,
Teilnehmerin einer Planungswerkstatt

EXKURS



Johann Senner, Freier Landschaftsarchitekt BDLA | SRL

DER MENSCH UND DIE PFLANZEN

Landschaftsarchitektur entwirft Räume, die im besonderen Dreiklang von Umwelt, Kunst und Wissenschaft auf den Menschen wirken. Den Pflanzen kommt dabei eine besondere Rolle zu. Bäume beispielsweise wachsen oft Jahrhunderte am selben Standort, ohne ihn „auszulaugen“ oder „brandzuschätzen“. Vielmehr helfen sie sogar anderen Lebewesen oder gehen Symbiosen ein. Das ist Nachhaltigkeit pur.

Der Duft von Blumen berührt unsere Sinne. Ähnlich wie Musik uns in eine „andere Welt“ führt. Wir wollen daher zusammen mit der Universität Tübingen, die auf eine lange Tradition in der Botanischen Wissenschaft zurückblicken kann, die Landesgartenschau in Tübingen zum Anlass nehmen, einen genauen Blick darauf zu werfen, wie sich unsere Kultur- und Naturlandschaft verändert hat und mit welchen „neuen Pflanzen“ wir auf Standortveränderungen reagieren können.

Seit dem ersten Botanischen Garten in Tübingen, der als Arzneipflanzengarten vom Botaniker und Mediziner

Leonhart Fuchs Mitte des 16. Jahrhunderts angelegt wurde, ist die Stadt weit über ihre Grenzen hinaus für ihre Forschungs- und Lehrgärten bekannt. Camerarius Hortus Medicus, trug über 100 Jahre an der Burse maßgeblich zur Erforschung der Sexualität von Pflanzen bei.

Der Botanisch-Ökonomische Garten am nördlichen Ende der Altstadt ist ein gut erhaltenes Zeitzeugnis über die Nähe zwischen Universität und Stadtleben im 19. Jahrhundert. Die heutige Parkanlage dient den Tübingern vor allem als schattige Erholungsfläche. Mit der Eröffnung des Hortus Botanicus 1969 auf der Morgenstelle setzte sich die lange Tradition der Botanischen Gärten fort.

Das neue „Freiraumlabor“ im Gewann Saiben ist ein weiterer Schritt in der Geschichte. In Zeiten des Klimawandels kommt den Wohlfahrtsfunktionen von Pflanzen, wie Sauerstoffproduktion, Feinstaub- und vor allem die CO₂-Bindung und deren positiven Auswirkungen auf die menschliche Psyche, eine enorme Bedeutung zu. Die menschliche

Gesundheit als schützenswertes Gut leidet heute akut unter den Klimaveränderungen, und wir als Planer können diesem Problem mit geeigneten Maßnahmen entgegenwirken.

Wir beginnen mit einer Inventarisierung der Pflanzen im Plangebiet und dem vergleichenden Blick zurück auf die 500 Pflanzen, die von Leonhart Fuchs, dem Vater der Botanik, vor 500 Jahren in seinem „New Kreüterbuch“ aufgezeigt wurden. Die Pflanzen erfüllen die Funktion als wichtiger Wohn- und Nahrungsort komplexer Ökosysteme und sind darüber hinaus ein unentbehrliches Leitelement für die Bildende Kunst, die Malerei und die Literatur (Hölderlin: Komm! ins Offene, Freund!).



Weinstock im Alten Bahnbetriebswerk



Prof. Dr. Katja Tielbörger
Direktorin des Botanischen Gartens,
Universität Tübingen

„Die wichtigsten Ziele des Botanischen Gartens der Universität Tübingen sind Lehre, Forschung und öffentliche Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Wir freuen uns, wenn wir mit der Landesgartenschau in Tübingen Themen wie

Pflanzenvielfalt

und die ökologische Bedeutung der Pflanzenwelt für noch mehr Menschen greifbar machen können.“

„Tübingen: die alte junge Stadt mit ihrem unverwechselbaren Charme. Im Herzen von Baden-Württemberg wird es hier auf der Landesgartenschau viel Flowerpower und Natur pur geben. Die konzeptionelle Einbeziehung der ganzen Topographie in der Umgebung sowie des Neckars ist einmalig und wird die Herzen aller Besucher erobern –

Ich freue mich darauf!“



Michael Bartmann
Veranstalter Messe fdf – für die familie

Zahlen bitte

Die Kosten

WELCHE KOSTEN FALLEN AN?

Die geplante Landesgartenschau ist in einen Stadtraum eingebunden, in dem in den kommenden Jahrzehnten sehr große städtebauliche und infrastrukturelle Entwicklungen anstehen. Die Realisierung der Regionalstadtbahn, das zu entwickelnde Quartier „Saiben“ sowie die Weiterentwicklung des Behördenquartiers Mühlbachacker sind dabei herausragende Projekte in geteilter Verantwortung.



Der Zentrale Omnibusbahnhof vor dem Bahnhof wird umgebaut. Startschuss war im Herbst 2019.

Die Kosten für die geplante Landesgartenschau teilen sich auf in die Investitionskosten für die dauerhaften baulichen Anlagen und die Investitionen für den Durchführungshaushalt im Ausstellungsjahr. In beiden Fällen wird die Finanzierung in den kommenden Jahren in den Haushaltsplanungen der Universitätsstadt berücksichtigt und gesichert.

Bauliche Anlagen (Daueranlagen)

Die Gesamtinvestitionen in die Daueranlagen der Landesgartenschau liegen für den Kernbereich bei geschätzten 34,9 Millionen Euro brutto. Für flankierende Maßnahmen entlang der Lichtenberger Höhe und in der Altstadt fallen rund 2,6 Millionen Euro an. In Summe sind dies Investitionen in Höhe von rund 37,5 Millionen Euro brutto in dauerhafte bauliche Anlagen.

Durchführungshaushalt

Für den Durchführungshaushalt im Ausstellungsjahr der Landesgartenschau werden Kosten in Höhe von 12 Millionen Euro veranschlagt. Neben temporären Ausstellungs- und Vegetationsflächen werden mit diesen Mitteln auch die Kosten für Personal und Organisation abgedeckt. Durchschnittlich können rund 80% der Ausgaben durch Eintrittsgelder, Vermietungen, Lizenzen und Sponsoring refinanziert werden. Rund 2,4 Millionen Euro würden in diesem Fall bei der Stadt Tübingen verbleiben.

Geschätzte Investitionen für bauliche Anlagen

Kernbereich

Teilraum A	Saiben	9,7 Mio €
Teilraum B	Weilheimer Wiesen und B 28	19,2 Mio €
Teilraum C	Neckar und Alleen	6 Mio €

Flankierende Maßnahmen

Teilraum D	Lichtenberger Höhe	1,1 Mio €
Teilraum E	Altstadt + Schlossberg	1,5 Mio €

Summe der baulichen Maßnahmen brutto 37,5 Mio €

Geschätzte Kosten für den Durchführungshaushalt

Durchführungshaushalt der Landesgartenschau 12 Mio €

Gesamtinvestition 49,5 Mio €

In den Kosten von knapp 50 Millionen Euro ist die Verlegung des Festplatzes enthalten, nicht jedoch die Sanierung und Umnutzung des alten Bahnbetriebswerks zu einem neuen Kultur- und Veranstaltungsort. Ebenfalls nicht enthalten sind bereits vom Gemeinderat beschlossene bzw. in Planung oder Vorbereitung befindliche Projekte im Betrachtungsraum der Landesgartenschau. Es handelt sich hierbei um sogenannte Sowieso-Projekte der städtebaulichen Entwicklung, wie z. B. die Radbrücke West, ein neues Hallenbad, die Planung und Erschließung eines Wohnquartiers im Saiben und weitere Projekte mehr.

Folgekosten

Für die Unterhaltung und Pflege der neu geschaffenen, dauerhaften Grün- und Freiräume ist mit jährlichen Kosten von 200.000 – 300.000 Euro zu rechnen.

Finanzierung

Zur Realisierung dieser herausfordernden Projekte der Stadtentwicklung werden im vorgesehenen Planungsraum Bund, Land, Kreis und Stadt große finanzielle Anstrengungen erbringen. Die Universitätsstadt Tübingen wird auf öffentliche Fördermittel angewiesen sein. Dieses gemeinsame Engagement für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung kann im Rahmen einer Landesgartenschau angemessen dargestellt werden.

„Der Jugendgemeinderat Tübingen unterstützt die Bewerbung um die Landesgartenschau wegen der geplanten ökologischen stadtplanerischen Veränderungen, welche die Stadt Tübingen in ihrer Bewerbung vorstellt. Die Planungen zu neuen Sport- und Freizeitgebieten und zu

Entsiegelung

größerer Biodiversität und den grünen Achsen im Tübinger Süden haben uns neugierig gemacht. Ein Bewerbungskonzept, das wie dieses aufbaut auf einer bis dahin CO₂-neutralen Stadt, ist das mindeste, was eine Stadt als Beitrag zum Gelingen des 1,5°-Zieles leisten sollte.“



Stellvertretend für den Jugendgemeinderat:
Nikodim Brikwell, Marta von Platen,
Tom Besenfelder (von links nach rechts)

„Mit einer Landesgartenschau würde die schöne Universitätsstadt Tübingen eine weitere Aufwertung erfahren. Die durch eine solche Großveranstaltung entstehenden Strukturen können auch im Anschluss nachhaltige Wirkung entfalten, indem sie beispielsweise touristisch genutzt werden. Darüber hinaus könnte eine Landesgartenschau

identitätsstiftend

für die Tübinger Bürgerinnen und Bürger wirken, was wiederum dem gesellschaftlichen Zusammenhalt zu Gute kommt. Der Landkreis würde sich vor diesem Hintergrund über eine positive Entscheidung für die Stadt Tübingen sehr freuen!“



Joachim Walter
Landrat des Landkreises Tübingen

Weitblick

Fazit und langfristige Nutzung

WIE GEHT ES JETZT WEITER?

Im Frühling 2020 wird eine Delegation aus Fachleuten und Landespolitik die Städte besuchen, die sich beworben haben. Noch vor der Sommerpause wird es dann eine Entscheidung geben, ob Tübingen 2032, 2034 oder 2036 eine Landesgartenschau ausrichten darf. Sollte Tübingen den Zuschlag bekommen, beginnt die Landesgartenschau aber nicht erst in den 30er Jahren, sondern eigentlich sofort: Ein umfassendes Konzept wie die Tübinger Bewerbung braucht einen guten Vorlauf. Im Zentrum der Planungen wird ein großer städtebaulicher und landschaftsplanerischer Wettbewerb stehen, mit dem das Konzept konkretisiert wird. Viele Maßnahmen wie Renaturierungen, Brückenbauten oder Hochbauplanungen beginnen dann bereits lange vor dem eigentlichen Jahr der Landesgartenschau.

Und ebenso wie eine Landesgartenschau nicht erst im Jahr der Eröffnung beginnt, endet sie auch nicht mit diesem Jahr: Ihr wirklicher Erfolg misst sich nicht primär an Besucherzahlen, sondern daran, dass für kommende Jahrzehnte eine grüne und zukunftsfähige Infrastruktur geschaffen wird. Daher wäre sie der ideale Rahmen und eine große Chance für den Tübinger Südwesten. Und Tübingen, die „kleine große Stadt“ in der Mitte Baden-Württembergs, wäre ein besonderer Gastgeber.

Und wenn Tübingen keinen Zuschlag erhält?

Wer sich an einem anspruchsvollen Wettbewerb beteiligt, kann auch verlieren – neben Tübingen werden sich auch viele andere Städte mit guten Konzepten bewerben. Bei unserem Ansatz war es daher immer wichtig, dass Projekte wie Saiben, Südbad oder die Gestaltung des Bahnbetriebsgeländes nicht nur für eine Bewerbung erdacht werden, sondern zu den zentralen Aufgaben der nächsten Jahrzehnte gehören. Mit der Bewerbungskonzeption gibt es nun einen ganzheitlichen Blick auf den Planungsraum. So können auch aktuelle Fragen wie die Rahmenplanung des Behördenviertels oder die Haltestellen der Regionalstadtbahn einfacher beantwortet werden. Die umfangreiche Beteiligung und die intensive Vorarbeit haben sich damit bereits heute gelohnt.



IMPRESSUM

Herausgeberin

Universitätsstadt Tübingen
Am Markt 1
72070 Tübingen

Dezember 2019

Planung und Entwicklungskonzept

Fachbereich Planen Entwickeln Liegenschaften
Planstatt Senner

Konzeption und Gestaltung Broschüre

DIE KAVALLERIE GmbH

Bildnachweise

BHM Planungsgesellschaft / Filon Leipzig: S. 56 unten; Charlotte de Bresson: S. 26 (Plain-picture); designconcepts GmbH: S. 73; DIE KAVALLERIE GmbH: S. 54; Nils Dittbrenner: Titel; Manuel Dr. Haus: S. 76 unten; Martin Elsässer: S. 57 unten; Anne Faden: S. 21 oben, S. 22, S. 23 oben, S. 23 Mitte, S. 23 unten, S. 25 oben, S. 28 oben, S. 51 unten, S. 76 oben, S. 85 unten, S. 88 unten, S. 92 oben; Alexander Gonschior: S. 8 oben, S. 8 unten; Manfred Grohe: S. 16 oben, S. 37, S. 48; Rose Hajdu: S. 95; DTU Roman Henn I Mey Generalbau: S. 70; Hölderlin-Archiv der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: S. 1; Jörg Jäger: S. 9, S. 12; Peter Jammernegg: S. 74 / 75; Alexandra Kehl: S. 88 oben; Martin Keidel: S. 92 unten; Jens Klatt: S. 6; Martin Kleinfeldt: S. 85 oben; Ralph Koch: S. 51 oben; Barbara Neumann-Landwehr: S. 49, S. 75 unten; Gudrun de Maddalena: S. 2, S. 16 unten, S. 17 oben, S. 17 unten, S. 18 oben, S. 28 unten, S. 32, S. 34, S. 40 unten, S. 41 oben, S. 41 Mitte, S. 41 unten, S. 48 oben, S. 50 unten, S. 56 oben, S. 59 oben, S. 59 unten, S. 61 links oben, S. 61 rechts oben, S. 64 Mitte, S. 81, S. 87; Maler: Wilhelm Breitschwert: S. 11 unten; Achim Mende: S. 18 unten; Ulrich Metz: S. 3, S. 10, S. 27; Reiner Pfisterer: S. 25 unten; Planstatt Senner: S. 15, S. 43 oben, S. 43 unten, S. 44, S. 45 unten, S. 45 oben, S. 50 oben, S. 55 oben, S. 64 oben, S. 64 unten, S. 65 oben, S. 65 unten, S. 80, S. 82, S. 84 oben, S. 84 unten, S. 86; Berthold Steinhilber: S. 11; Erich Sommer: S. 69; Martin Stollberg: S. 79; WIT Wirtschaftsförderungsgesellschaft Tübingen mbH: S. 68; Tübingen erleben GmbH: S. 71; Universitätsstadt Tübingen: S. 20, S. 21 unten, S. 24, S. 30 oben, S. 31, S. 33, S. 35, S. 36, S. 38, S. 39, S. 40 oben, S. 42, S. 46, S. 47, S. 52, S. 53, S. 55 unten, S. 57 oben, S. 58, S. 60, S. 62, S. 63, S. 66, S. 67, S. 72, S. 90

Produktion

Druck: Offizin Scheufele Druck & Medien GmbH & Co. KG, 100% klimaneutrale Produktion
Papier: Paper Union Enviro Clever, 100% Recycling Papier, Blauer Engel® zertifiziert



